Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

225 (26.9.1928)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig. ○ Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2,50 Mk. ○ Ohne Zustellung 2,20 Mk. ○ Durch die Post 2,66 M Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 2

Nummer 225 — Karlsruhe, Mittwoch, den 26. September 1928 — 48. Jahrgang

Die Reichszersplitterung

Vorstoß des Deutschen Städtetages für den Einheitsstaat / Die Doppelarbeit wird unhaltbar

Breslau, 25. Sept. (Eig. Draht.) Die Stadt Breslau beherbergt gegenwärtig in ihren Mauern die Vertreter des deutschen Städtetages, der seine Beratungen Dienstag in der festlich geschmückten Aula der Technischen Hochschule begann, offenbarte ein starkes Bekenntnis zum deutschen Einheitsstaat.

Berlins Oberbürgermeister Böß eröffnete die Beratungen, indem er die erschienenen Vertreter begrüßte und der Stadt Breslau herzlichst dankte. Die besondere Bedeutung des diesjährigen Städtetages fand er darin, daß jetzt ein unzweideutiges Bekenntnis zum deutschen Einheitsstaat abgelegt werden soll.

Anschließend nahm

der Syndikus des deutschen Städtetags Dr. Mulert

das Wort. Er führte aus: Das starke Bekenntnis des deutschen Städtetages zum einheitlichen Reich, das der deutsche Städtetag im vorigen Jahre in Magdeburg abgelegt hat, hat einen starken Widerhall gefunden. Die Notwendigkeit einer fruchtbaren Wechselwirkung zwischen Reich und Kommunalpolitik läßt die in Magdeburg aufgestellten Forderungen, Einsetzung eines kommunalpolitischen Ausschusses im Reichstag, Bildung einer Kommunalabteilung im Reichsinnenministerium, ausreichende Vertretung der Städte im Reichswirtschaftsrat usw. weiterhin unerläßlich erscheinen. In völligem Mißverstehen der Forderung nach Schaffung einer kommunalen Abteilung im Reichsinnenministerium wurde den deutschen Städten unterstellt, sie wollten reichsunmittelbar werden. Die deutschen Städte denken jedoch nicht daran, aus dem Verband der Länder, in denen sie wurzeln, auszuscheiden. Das gegenwärtige Verhältnis von Reich, Ländern und Gemeinden ist jedoch unhaltbar. Das Reich hat in den letzten zehn Jahren immer neue Aufgaben übernommen. Ein Durcheinander der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und eine Minderung der Verantwortung ist die Frage. Doppelbehörden für die gleichen Aufgaben, Doppelarbeit und Reibungen kennzeichnen den Zustand. Am verhängnisvollsten sind ie Auswirkungen für die Gemeinden, da die Länder den auf sie ausgeübten Druck des Reichs an die Gemeinden weitergeben. Einschränkungen und Knebelungen der gemeindlichen Selbstverwaltung rühren an den Lebensnerv der Gemeinden. Im Kampf des Reichs und der Länder müssen die Gemeinden als die staatsrechtlich Schwächsten zuerst auf der Strecke bleiben. Eine Rückwärtsrevision oder ein Halten beim gegenwärtigen Zustand ist unmöglich. Es gibt nur ein Vorwärts in der Richtung auf das einheitliche Reich. Das ist die wichtigste staatspolitische Aufgabe der Gegenwart. Das Ziel verantwortungsbewußter Politik muß sein, die endgültige Gestaltung durch einheitliche Regelung der Grundlagen der öffentlichen Verwaltung bei weitgehender Selbstverwaltung in den regionalen und gemeindlichen Bezirken vorzubereiten. In diesem Sinne ist zunächst die Beseitigung der mehr als 200 Länderenklaven und der Zusammenschluß oder Anschluß leistungsschwacher Länder zu fordern. Ebenso wichtig ist eine neue Gebietsabgrenzung der Städte und Kreise mit dem Ziel einer Anpassung an die wirtschaftliche Entwicklung. 1048 Stadt- und Landkreise im Deutschen Reiche sind zu viel. Nur auf Gebietskörperschaften, die zu ihrer Aufgabe ausreichend leistungsfähig sind, kann sich ein einheitlicher Reichsaufbau gründen. Das Referat Mulerts endete mit einem Bekenntnis zur öffentlichen Wohlfahrt. Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden habe die kommunale Wirtschaft neben der Privatwirtschaft zu einem wichtigen und unentbehrlichen Faktor der deutschen Volkswirtschaft werden lassen, die nicht mehr an Landesgrenzen gebunden ist. Das kommunale Grundrecht der Universalität bei der Zuständigkeit auf volkswirtschaftlichem Gebiet darf in den einzelnen Ländern nicht durchbrochen werden.

In der Aussprache ergriff als erster

Reichsinnenminister Severing

das Wort. Er überbrachte die Grüße der Reichsregierung und sprach das Bedauern des Reichskanzlers aus, daß er verhindert sei, an der Tagung teilzunehmen. Er sei im Großen und Ganzen mit den Ausführungen Dr. Mulerts einverstanden und beabsichtige, eine kommunale Abteilung in seinem Ministerium einzurichten. Sie werde spätestens am 1. April nächsten Jahres mit ihren Arbeiten beginnen können, wenn Reichstag und Reichsrat zustimmen. Sollte sie jedoch nicht die Zustimmung dieser Instanzen finden, so werde die Abteilung dennoch eingerichtet. Diese Aeußerung rief allgemeine Heiterkeit und freudige Zustimmung hervor. Die erste Aufgabe der Abteilung wird sein, die Interessen der Gemeinden in der Reichsregierung anläßlich der Beratung von Gesetzen usw. zu vertreten. Der Minister schloß mit dem Hinweis darauf, daß Deutschland im Juni 1931 den 100. Todestag des Freiherrn v. Stein feiern werde. Wir können das Andenken dieses großen Mannes nicht würdiger begehen, als durch praktische Inangriffnahme der Verwaltungsreform, damit wahr werde das Wort des großen Mannes: „Ich kenne nur ein Vaterland und dieses Vaterland heißt Deutschland."

Der preußische Innenminister Grzesinski wandte sich den Ausführungen von Dr. Mulert über die Versorgung der deutschen Bevölkerung und der arbeitenden Bevölkerung zu. Auf den wichtigsten Gebieten der Wohlfahrt und Kultur würde man nicht annähernd den jetzigen Stand erreicht haben, wenn auf diesen Gebieten die freie Initiative der kommunalen Selbstverwaltung gehemmt worden wäre. Der Minister, der der unitaristischen Idee etwas kühler gegenüberstand, erklärte dann, daß die kommende Legislaturperiode des preußischen Landtags unter dem Zeichen der preußischen Verwaltungsreform stehen werde. Zunächst soll eine weitgehende Dezentralisierung der Staatsverwaltung erfolgen. Was die Staatsaufsicht anlange, so solle jede Bevormundung vermieden werden. Den Begriff eines sogenannten „großen Kreises" lehnte der Minister ab.

Die Diskussion ergab im allgemeinen die Zustimmung zu dem Gedanken des Einheitsstaates. Eine humoristische Unterbrechung bildeten die Ausführungen des Regensburger Oberbürgermeisters Dr. Hipp. Er trat für den Föderalismus ein und **verwarf den Einheitsstaat**, der durchaus nicht der deutschen Eigenart entspreche, wobei er sich noch erlaubte, für seine Auffassung die **Weimarer Verfassung** in Anspruch zu nehmen.

Alsdann wurde folgende

Resolution

angenommen:

„Der Weg zum deutschen Einheitsstaat muß klar und planvoll weitergegangen werden. Eine systematische Vereinheitlichung der formellen und materiellen Grundlagen für die wichtigsten öffentlichen Verwaltungsgebiete ist unerläßlich. Dabei müssen die regionalen Interessen ausreichend berücksichtigt werden, insbesondre ist die Selbständigkeit und Beweglichkeit der gemeindlichen Selbstverwaltung zu stärken, die den Unterbau des Reiches und der Länder bildet. Die Schaffung einer Reichsstädteordnung ist hierfür nach wie vor organisatorische Voraussetzung. Nur auf die Gebietskörperschaften, die nach Größe und Leistungsfähigkeit ihren Aufgaben gewachsen sind, kann sich ein einheitlicher Reichsaufbau gründen. Als Voraussetzung für eine erfolgreiche Reformarbeit ist eine nähere Verbindung des Reiches mit den Gemeinden unerläßlich. Die Errichtung einer Kommunalabteilung im Reichsministerium des Innern, die Schaffung eines Kommunalausschusses im Reichstag, die ausreichende Vertretung der Gemeinden im endgültigen Reichswirtschaftsrat sind bereits auf der Magdeburger Hauptversammlung als dringende Forderungen aufgestellt und müssen heute wiederholt werden. Die Zusammenfassung der jetzt in Reich und Ländern zersplitterten Behörden zu einer einheitlichen Mittelinstanz wird der Verwaltungsvereinfachung dienen. Die Jahresversammlung des Deutschen Städtetages erwartet, daß die Reichsgesetzgebung auch aus der Reichsfinanzstatistik die notwendigen Folgerungen zugunsten der Gemeinden zieht. Die deutschen Städte beanspruchen, daß ihnen die zur Erfüllung ihrer Aufgaben unerläßliche Bewegungsfreiheit gewährt und daß die finanzielle Selbstverwaltung gewahrt wird."

Krieg, Friede u. Kapitalismus

Von Wolfgang Schwarz

II.

Der Weg des liberalen zum imperialistischen Bürgertum

Das frühe Bürgertum war human. Es kämpfte gegen Korruption, Bestialität und Unterdrückung, als dritter Stand um Gleichberechtigung neben Adel und Kirche, um Würde des Menschen. Unter den geistigen Schlägen seiner Aufklärung sanken Tortur und Hexenprozesse, Sklaverei und Untertänigkeit.

Aber die Welt wollte sich nicht friedlich mit englischem Kattun, Baumwollwaren aus Manchester und Eisenartikeln aus Birmingham beglücken lassen. Englands ostindischer Kompagnie wuchs aus Hafenplätzen und Niederlassungen ein riesiges Handelsreich unter den Händen hervor und über den Kopf; schließlich war Britanniens ganze Staatsgewalt gerade stark genug, ein 400 Millionenreich zu beherrschen und Königin Viktoria von England wurde Kaiserin von Indien. Unter dem Drucke weißer Kanonen wurde Japan dem Weltverkehr angeschlossen. Mit billigen Tauschobjekten in der einen und dem Maschinengewehr in der anderen Hand wurden Afrikas riesige Gefilde ertauscht, erlistet, erobert; koloniale Aufstände niedergerungen; das alte Spanien wegen der mittelamerikanischen Kolonialgebiete von den Vereinigten Staaten angegriffen, Kuba und die Philippinnen annektiert, wegen Gold, Kohlen und Diamanten die Europäerkolonien der Buren in Südafrika besiegt, ein maurisches Reich nach dem anderen im Norden Afrikas unterworfen. In England, Frankreich, den Vereinigten Staaten hatte das Bürgertum den Staat erobert und sich der Staatsgewalt bemächtigt, um sich der Staatsgewalt zu bedienen, um imperialistische Expansionen zu treiben, um Absatzmärkte zu erschließen, Rohstoffgebiete zu beherrschen, Kapitalsanlagen zu beschützen.

Die Kapitalisten aller Länder mochten tauschend oder schießend sich die halbe Welt erobern, untereinander wußten sie doch immer wieder Frieden zu halten. Das Wettrüsten ging nicht von den Demokratien, sondern von den Militärmonarchien aus: Es war Deutschland, das seine Flotte aufrüstete, Flottenvereinbarungen ablehnte und England zur Nachfolge zwang; es war Rußland, dessen Heere am stärksten wuchsen, so daß Deutschland und Frankreich nachfolgten. Die Bündnispolitik war zwischen Deutschland und Oesterreich im Verhältnis zu Rußland, also nicht durch kapitalistische Politik entstanden. So sehr man nach Kolonien strebte, die größten Kolonien waren nicht wert, daß man in einem Weltkriege für sie die Existenz der großen Reiche, den bürgerlichen Wohlstand, die gesellschaftliche Ordnung aufs Spiel setzte.

Deshalb entstand auch der Weltkrieg eben nicht an einer kapitalistischen Frage. Im Stil des 18. Jahrhunderts wurde der Weltkrieg entfesselt, weil sich ein monarchistisches System in der Defensive befand gegen aufwühlende Kräfte im Innern und an der Grenze. Ein Monarch, sein Generalstabschef und sein Außenminister genügten, um den Krieg gegen Serbien zu entfesseln und dabei die Gefahr eines Weltkrieges zu laufen. Das, was eine Kapitalsdemokratie nie tut, mit einer anderen Kapitalsdemokratie einen Kampf um die Existenz zu führen, taten die Machthaber der österreichisch-ungarischen Militärmonarchie; das taten auch die Machthaber der russischen. Mit dem Ausbruch des Weltkrieges haben Generaldirektoren, Exportkaufleute und Börsenmakler nichts zu schaffen. Der Weltkrieg brach nicht aus am Wettbewerb um die Aufteilung der Welt.

Auch die imperialistischen Kriegsziele sind dagegen kein Einwand. Diese Kriegsziele waren nur zum geringen Teil „kapitalistisch". Kapitalistisch kann man allenfalls die Wegnahme der deutschen Kolonien und die Beschlagnahme des deutschen Privateigentums bezeichnen. Die Einverleibung französischer Kohlengruben wurde zwar von der deutschen Industrie angeregt, von den in Deutschland herrschenden Militärmächten aber unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit im nächsten Kriege erstrebt; das Hauptmotiv für die Nichtherausgabe Belgiens waren land- und seestrategische Gründe. Loslösung des Rheinlandes von Deutschland, seine Militarisierung, Deutschlands einseitige Entwaffnung waren militärische Sicherungsziele. Die Einverleibung Südtirols, Triests und Elsaß-Lothringens waren nationale Ziele. Die Randstaaten wurden unter dynastischen Gesichtspunkten erstrebt. Das alles waren Imperialismen, die sich nicht auf Mark und Pfennig, auf Pfund Sterling, auf Lire und Dollar zurückführen lassen. Sie entstammen älteren geistigen Mächten, sozialen und geschichtlichen Sphären, die sich auch im Zeitalter des Kapitalismus noch behauptet hatten, die anachronistisch waren wie die Existenz der großen Militärmonarchien selbst, zwischen denen der Weltkrieg ausbrach.

Der Kapitalismus hat nach außen kriegerische, nach innen hat er friedliche Tendenzen. Er ist weder militaristisch in dem Sinne, wie es die Militärmonarchien waren, noch so pazifistisch, wie er sich aufspielt. Er ist einfach Macht, er wählt dies oder jenes Mittel, gerade wie Profit und Sicherheit es erfordern, ob der Kapitalismus sich militaristisch oder pazifistisch gibt, das ist eine Frage des Risikos, eine Frage der Kosten. Die Kosten eines Krieges der Kapitalstaaten untereinander sind auf alle Fälle riesig und als Risiko unermeßlich. Sie halten also untereinander Frieden. Wo sie aber kein Risiko laufen, weil sie sicher sind zu gewinnen, da lassen sie die Kriege losbrechen. Die These vom Stuttgarter Kongreß 1912, daß der Kapitalismus der Krieg sei, ist unhaltbar. Die Auffassung, daß der Imperialismus zwangsläufig zum Krieg zwischen den Industrieländern führt, ist Glaubenssache, nicht Erkenntnis. Der Kapitalismus führt dort Krieg, wo sicherer Profit winkt und das Risiko gering ist, und er hält dort Frieden, wo der Gewinn unsicher und das Risiko groß ist.

Einschränkung und Verzicht auf Krieg

Die Kapitalistenklasse kam in den großen Demokratien zur Herrschaft, als die Monarchien noch das Recht zur Kriegführung hatten. So wuchs der Kapitalismus in die Ideologie des Kriegführens hinein. Deshalb wurde auch in Amerika, wo es Monar-

Reichsbahn und Betriebssicherheit

Der Arbeitsausschuß zur Untersuchung der Betriebssicherheit der Deutschen Reichsbahn hat seine Tätigkeit beendet. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Betriebssicherheit in einem Maße gewährleistet sei, wie sie von einem großen Verkehrsunternehmen verlangt werden kann. Im übrigen verweist der Ausschuß auf seine Denkschrift an den Reichsverkehrsminister. (Wie ist es jedoch mit der Betriebssicherheit in Bayern? Die Red.)

Flugzeug in Flammen aufgegangen

In Arnsberg unternahm ein Verkehrsflugzeug der Deutschen Lufthansa, das sich auf der Fahrt nach Berlin befand, eine Zwischenlandung wegen Motorschadens. Als die acht Passagiere und die Bordbesatzung das Flugzeug verlassen hatten, ging dieses aus bisher noch unbekannter Ursache in Flammen auf und verbrannte vollständig. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wie die Nachtausgabe berichtet, ist das bei Arnsberg verbrannte Flugzeug das Kursflugzeug der Strecke Paris—Berlin, „Deutschland", eine Schwestermaschine des Großflugzeuges „Hermann Köhl".

Massenunterschlagung bei den Hamburger Kommunisten

WTB. Hamburg, 25. Sept. Der bisherige Sekretär der Bezirksleitung Wasserkante der KPD., John Wittorf, der gleichzeitig Vorsitzender der kommunistischen Hamburger Bürgerschaftsfraktion und Mitglied der KPD.-Zentrale ist, wurde nach Mitteilung der Hamburger Volkszeitung wegen Unterschlagung seines Amtes enthoben und aus der Partei ausgeschlossen.

Das Hamburger Echo meldet hierzu, daß im Zusammenhang mit der Angelegenheit auch der kommunistische Bürgerschaftsabgeordnete Presche, Mitglied der Polizeibehörde, der Kommunist Rieß und der Sekretär John Schehr, Mitglied der kommunistischen Fraktion der Altonaer Stadtverordnetenversammlung, gleichfalls aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen wurden.

Thüringische Regierungsbildung gescheitert

Professor Krüger teilt mit, daß seine Schritte um die Regierungsbildung in Thüringen gescheitert seien.

chismus nicht gab, der Staat mit dem Recht zur Kriegführung ausgestattet. Nicht der Präsident, der Kongreß wurde in der Verfassung der Vereinigten Staaten von 1787 mit dem Recht der Kriegsführung betraut. So besagen die sardinisch-italienische Verfassung von 1848, das französische Verfassungsgesetz von 1875 und die Verfassung der Tschechoslowakei von 1920:

„Der Präsident (König) darf nur nach vorheriger Zustimmung der Kammer(n) Krieg erklären und Frieden schließen."

Diese Beschränkung des Präsidentenrechts auf Krieg drücken die deutsche Verfassung von 1919 und die polnische von 1921 noch drastischer so aus:

Kriegserklärung und Friedensschluß erfolgen durch Reichsgesetz (RV. Artikel 45 II.)

Wo die Demokratie in den Staat hineinwächst, nimmt sie die Rechte des Staates an sich. War es das Recht des Souveräns gewesen, Krieg zu führen, so behielten sich die souveränen Parlamente das Recht zur Kriegführung zunächst vor.

Die Militärmonarchien waren unfähig, ihre Souveränität zu beschränken. Eine heilige Allianz wurde zwar abgeschlossen und mehrere Kongresse veranstaltet; aber sie ruhte auf dem freien Willen der Fürsten. Eine dauernde Organisation konnte sie nicht werden. Sich organisieren heißt auf seine Selbstherrlichkeit verzichten.

Darüber hinaus ergriffen die Parlamentarier die Initiative, zuerst in den westlichen Demokratien, die Gefahr des Krieges zwischen ihnen einzuschränken. Die Parlamentarier drangen in die Geheimnisse der auswärtigen Politik ein. Sie gründeten sich ihr eigenes internationales Organ, die interparlamentarische Konferenz für die Schiedsgerichtsbarkeit, die zur Interparlamentarischen Union wurde, der Angehörige fast aller Parlamente allmählich beitraten. Auswärtige Ausschüsse der Parlamente überwachten mehr und mehr die Gebarung der auswärtigen Aemter. Die Kapitalistenklasse wuchs in die Machtpolitik des Staates hinein und benutzte Militär und Flotte gegen die kolonialen Völker. Aber da sie zur Herrschaft gelangte, drückte sie der Politik der Mächte ihren Stempel auf. Die Kapitalistenklasse war unter sich einig, Frieden zu halten. Gerade im Zeitalter des Imperialismus kam es deshalb ohne Kriegsanlaß zu Friedenskonferenzen, die nur der Entwicklung des Völkerrechts gewidmet waren.

Die Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 brachten Kodifizierungen des Land- und Seekriegsrechtes zustande.

Die Plötzlichkeit des Kriegsbeginns wurde erfolgreich eingeschränkt. Unter Einfluß der Verfassungen (also des Bürgertums) wurde es üblich, den Krieg formell zu erklären, bevor man in das Land eines Nachbarstaates eindrang. Formell blieb das Ueberfallrecht erhalten. Noch 1904 überfielen die Japaner die russische Flotte in Port Arthur, ohne das Völkerrecht zu verletzen. Die zweite Haager Konferenz drängte die militärischen Gesichtspunkte zugunsten des Ueberfallkrieges zurück. Die Kriegserklärung wurde zum Rechtszwang; er diente dazu, Privateigentum in Sicherheit zu bringen und in einer drohenden Kriegsgefahr den Politikern die Uebermacht über die Militärs zu geben, die nun nicht mehr ohne Erlaubnis den Gegner überfallen durften. Aber zivilisierte Nationen lassen sich, selbst im Kriege, die Existenz. Die eine Demokratie vernichtet die andere nicht als Persönlichkeit. Am liebsten kämpfen sie nicht, sondern sie verhandeln um ihre Rechte. Die Einschränkung der Souveränität machte um die Jahrhundertwende innerhalb verschiedener Staatengruppen mächtige Fortschritte. Die Kleinstaaten nehmen untereinander die unbedingte Schiedspflicht an. Die Kapitalsdemokratien England, Amerika und Frankreich schlossen Schiedsverträge 1904/05 über Streitigkeiten, die weder das Lebensinteresse noch die Unabhängigkeit in Frage stellen. Der amerikanische Staatssekretär Bryan schloß 1913 bis 1916 mit dreißig Staaten Friedensverträge ab, die ständige Kommissionen mit dem Rechte vorsahen, Vorschläge zur Untersuchung und Beilegung von Streitigkeiten zu machen; solange durften die Politiker keinen Krieg erklären und die Militärs keine Feindseligkeiten beginnen.

Auf ähnlichen Gedanken beruht der Völkerbund von 1919. Er stellte eine Rechtspflege auf zum Versuch friedlicher Einigung. Das Recht auf Krieg blieb in letzter Instanz noch erhalten: In allen Fällen, wo es sich um eine innere Angelegenheit handelt und wo eine Einstimmigkeit über Recht oder Unrecht im Völkerbund nicht zu erzielen war. Dann stand es den Parteien frei zu tun, was sie „zur Wahrung von Recht und Gerechtigkeit für notwendig" hielten. Das ist die „Lücke des Paktes". Jetzt kommen stets alle Völkerbundstaaten zusammen. Früher gab es nur hin und wieder allgemeine Konferenzen; jetzt sind die Vertreter von 15 Völkerbundsmächten im Rat vierteljährlich zur Aussprache über die Weltlage gezwungen. Schon die Satzung beauftragte den Völkerbundsrat über die Erhaltung des Friedens zu wachen. Auf den Krieg wurde formell 1925 zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien verzichtet; 1928 wird dieser Verzicht zu einem allgemeinen Verzicht zwischen den Staaten.

Es war bisher ein tatsächlicher gesellschaftlicher Zustand, daß es zum Kriege zwischen den Kapitalsdemokraten nicht kam. Was eine gesellschaftliche Tendenz war, wird nun zu einem politischen Ziel, zu einer Norm des gesellschaftlichen Bewußtseins. Wie jene Einrichtungen als unzweckmäßig, als unvernünftig, als unmenschlich erkannt und abgeschafft wurden, so wird der Krieg innerhalb der zivilisierten Menschheit als unrationell, als barbarisch erkannt und abgeschafft. Der Kapitalismus zerschlug den Föderalismus, den Absolutismus und nun zerschlägt er auch die Einrichtung des Krieges. Er kann den letzten seiner geschichtlichen Triumphe erringen: die Ausschaltung des Krieges als Mittel der Politik.

Abrüstung durch soziale Demokratie.

Im gleichen Augenblick aber, wo die kapitalistischen Mächte den Kriegsverzicht unterzeichnen, da bekennen sich ihre Staatsmänner zur Aufrechterhaltung der Rüstungen. Es wird eine Norm ihres Bewußtseins nicht gegeneinander Krieg führen zu wollen. Aber zugleich lehnen sie ab, daß daraus die Abrüstung folgen soll. Was ist denn mit dem Worte „Sicherheit" eigentlich gemeint? Die Rüstungen büßen ihre außenpolitische Funktion ein, um ihre innere aufrechtzuerhalten. Schon das Wettrüsten war, wenn auch vielleicht nicht bewußt, so doch vielfach damit motiviert, daß die herrschenden Klassen gegen den inneren Feind stark sein wollten. Der Kapitalismus geht so weit, den Krieg des einen Kapitalstaates gegen den anderen Kapitalstaat auszuschließen. Aber er tut das nur, um seine eigene Herrschaft um so sicherer aufrechtzuerhalten. Wird der Krieg ausgeschaltet, so droht nicht mehr die Vernichtung durch Krieg, die Zerstörung der Wirtschaft, der Verfall der Währungen und Umsturz, Revolution, Bolschewismus. Aber die soziale Revolution und Aufstieg der arbeitenden Massen ist eine immerwährende Drohung. Daher schließen die Kapitalsdemokratien untereinander den Krieg aus. Daher halten sie die Rüstungen gegen die Kolonialvölker und den inneren Feind aufrecht. Die allgemeine Totalabrüstung war niemals das Ziel kapitalistischer Demokratien. Die Sieger ließen der deutschen Demokratie das stehende Heer von 100 000, obschon man Gewalt genug gehabt hätte, jede Heeresorganisation zu verbieten. Entgegen dem Abrüstungsradikalismus schreibt der Völkerbundsvertrag eine Mindestgrenze für die Rüstungen jedem Lande vor, ein Mindestmaß, das „mit der nationalen Sicherheit unter Erzwingung der internationalen durch ein gemeinschaftliches Vorgehen der auferlegten Verpflichtungen vereinbar" ist. Die Kapitalsdemokratien brauchen ein Minmum von Heeren, Flotten und Luftflotten, um ihre Weltreiche aufrechtzuerhalten. Deshalb kommen Kapitalsdemokratien wohl zu Rüstungsbeschränkungen: die großen Seemächte einigten sich 1921/22 in Washington auf Höchstgrenzen für die Zahl und Größe schwerer Schiffe, zu einer Rüstungsbegrenzung zu Lande kam es noch nicht, das aber liegt nicht so sehr an Schwierigkeiten zwischen den Kapitalsdemokratien, als daran daß das faschistische Italien eine Steigerung der Rüstungen bis zur Gleichheit mit Frankreich anläßlich eines Rüstungsbegrenzungsabkommens erstrebt. Die Totalabrüstung, das vollständige Niederlegen der Waffen, die Aufhebung der Dienstpflicht, die Stillegung der Rüstungsindustrie, die Zerstörung aller Geschütze, der Verzicht auf die Vorbereitung des Gaskrieges und des Luftkrieges sind unter der Herrschaft des Kapitalismus nicht allgemein möglich.

Die Kapitalistenklasse verzichtet auf den Krieg, um ihre Herrschaft über die unterdrückten Nationen und die eigenen aufsteigenden arbeitenden Massen aufrechtzuerhalten. Sie bleibt gerüstet. Solange die soziale Revolution nicht als ein geschichtlicher Prozeß sondern als ein Akt gewaltsamer Machteroberung vorgestellt wird, wird die Bourgeoisie gegen die Abrüstung kämpfen. Sie übertreibt die Unsicherheit, um innerhalb der Nationen an der Herrschaft zu bleiben. Kapitalistische Demokratie ist der Verzicht auf den Krieg unter Kapitalisten. Sozialistische Demokratie ist die Abrüstung, ist der Friede in aller Welt.

Deshalb forderte der Brüsseler Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale als unmittelbare Ziele im unmittelbaren Kampf um die sozialistische Demokratie u. a.:

„Die Hauptaufgabe eines Rüstungsübereinkommens muß sein, dafür Sorge zu tragen, daß kein Staat sofort bei Ausbruch eines internationalen Konflikts große Massen ausgebildeter und bewaffneter Truppen zu einem Angriff bereit hat. Daher muß das internationale Abkommen sichern: 1. Möglichst kleine Friedensstände in den Kasernen. 2. Beschränkung der Waffenvorräte, die die einzelnen Staaten bereithalten dürfen.

Verfügungsgewalt der Parlamente über Heer und Flotte. Keine, auch keine teilweise Mobilmachung ohne Parlamentsbeschluß. Kontrolle der inneren Heeresorganisation durch besondere Parlamentskommissionen. Verbot der Verwendung der militärischen Kräfte in Konflikten zwischen Kapital und Arbeit.

Beseitigung aller Schranken, die das Heer vom Volk trennen, und aller Einrichtungen und Bestimmungen, die das Heer zu einem Machtinstrument der kapitalistischen Klassen gegen die Arbeiter machen.

(Aus der Gesellschaft Nr. 9, September 1928.)

Gegen Demokratie und Republik

Wie gemeldet, will der Stahlhelm ein Volksbegehren einleiten, durch das neben einer Verfassungsänderung eine Beseitigung des Reichstags und des gegenwärtigen Wahlrechts angestrebt werden soll. Im Stahlhelm hofft man dabei auf die Mitwirkung der gesamten Rechtsparteien, wie auf die Unterstützung der Kommunisten. In dieser Hoffnung dürfte sich der Stahlhelm nicht täuschen, Moskowiter und Monarchisten werden ihm helfen. So teilt bereits die deutschnationale Pressestelle mit:

Die Kundgebung des Stahlhelm, in der er die Rechtsparteien auffordert, gemeinsam mit ihm ein Volksbegehren auf Verfassungsänderung vorzubereiten, kann von der Deutschnationalen Volkspartei nur mit Freuden begrüßt werden. Die Vorarbeiten für den Gesetzentwurf, der einem Volksbegehren zugrunde zu legen ist, sind von der Deutschnationalen Volkspartei bereits seit längerer Zeit in Angriff genommen. Sie ist zu der gemeinsamen Arbeit mit dem Stahlhelm selbstverständlich bereit.

Im Grunde genommen müssen wir Republikaner ein solches Volksbegehren, das zu einem Entscheidungskampfe zwischen dem Volksteil, der auf dem Boden der Demokratie und der Republik steht, und dem, der die sogenannte nationale oder auch die bolschewistische Diktatur wünscht, führen muß, begrüßen. Wir sind der Meinung, es ist beinahe nötig, daß die Republikaner zu einem solchen Kampfe einmal herausgefordert und gezwungen werden. Sie sollen und müssen dabei zeigen, wie stark sie sind und was sie leisten können.

Keine Todesurteile mehr

Berlin, 26. Sept. (Funkdienst.) Die Reichsregierung hat kürzlich durch den Reichskanzler Hermann Müller-Franken einen Appell an die Regierungen der Länder gerichtet bis zur Abschaffung der Todesstrafe keine Todesurteile mehr zu bestätigen. Das mecklenburgische Kabinett hat sich für die Abschaffung der Todesstrafe für Mecklenburg-Schwerin ausgesprochen.

Deutscher Protest in Warschau

Aus Warschau wird gemeldet: Eine Abordnung der deutschen Pressevertreter in Warschau überreichte am Dienstag dem Chef der Presseabteilung des polnischen Ministeriums des Auswärtigen folgende Erklärung:

Nach Nachrichten der Warschauer Presse, die die heutige Epoka bestätigt, hat der Minister des Auswärtigen im Interwiew, das er den Berliner Korrespondenten der polnischen Blätter am 22. cr. erteilte, u. a. folgendes geäußert:

„Europa hat sich schon daran gewöhnt, daß die deutsche Presse oft der Wahrheit zu nahe tritt und hat infolgedessen aufgehört, auf diese Lügen, die im übrigen ohnehin niemand liest, zu reagieren und ihnen irgend ein Gewicht beizulegen."

Sämtliche zur Zeit in Warschau anwesenden Vertreter der deutschen Presse bringen der Presseabteilung des Ministeriums des Auswärtigen zur Kenntnis, daß sie die oben erwähnten, die ganze deutsche Presse beleidigenden Worte des Herrn Ministers des Auswärtigen als auch für sie, die Vertreter dieser Presse, verletzend empfunden haben, daß sie gegen jenes Urteil des Herrn Ministers des Auswärtigen Protest einlegen und zugleich bedauern, daß ihre Tätigkeit in Warschau durch eine solche von hoher amtlicher Stelle erfolgte Aeußerung eine ernstliche Schädigung und erhebliche Erschwerung erfahre.

Auch die übrige Auslandspresse steht in einem Konflikt mit der polnischen Regierung.

Calles Nachfolger gewählt

Mexiko City, 26. Sept. (Funkdienst.) Das Problem der Amtsnachfolge des Präsidenten Calles ist nunmehr gelöst. Das Bundesparlament wählte einstimmig Innenminister **Portes Gis** zum provisorischen Präsidenten für die Amtsperiode Dezember 1928 bis 5. Februar 1930 und schreibt gleichzeitig **Neuwahlen** für den Verfassungsmäßigen Präsidenten im 18. Februar aus. **Calles** beabsichtigt kein Zurückziehen vom öffentlichen Leben, sondern er wird an die Spitze der national-revolutionären Parteien, welche für Mexikos politisches Leben und seine demokratische Entwicklung ausschlaggebend sind, treten.

Der Kurier der Zarin

Roman von Sir John Retcliffe d. J.

(Copyright 1928 by Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig.)

2 (Nachdruck verboten.)

Waldemar von Brenken sah auf das bleiche Profil der Kaiserin. Der Ausdruck seiner Augen wurde weich. Das süßeste Leid hatte er um sie getragen. Kaum von der Kriegsschule entlassen, wurde er ihr Page und bald darauf ihr persönlicher Adjutant. Er hat sie geliebt, er wird sie ewig lieben. Mit einer Liebe, die weder sündhaft ist noch vergänglich. Mit einer heiligen Liebe, die der Anbetung gleicht.

Alexandra Feodorowna umschloß in ihrem Namen alles, was Waldemar von Brenken von der Liebe glaubte: Frauengüte und Schönheit, verschlossene Zärtlichkeit und die Hoffnung auf eine Reinheit des Denkens gezeichnet. Dieser Mund, der noch jetzt zu lächeln schien, war umschattet von Enttäuschungen. Aber nie konnte die Sonne der reinen Demut völlig um diese Mundwinkel erlöschen. Waldemar von Brenken hatte die Zarin im Glanz des Kaisertums gesehen, diademgeschmückt, mit den unvergleichlichen Perlen des Kaiserlichen Kronschatzes um den Hals, der immer mädchenhaft blieb, scheu und standhaft wie ein Turm aus Elfenbein. Brenken sah sie in ihrer Erniedrigung, bewacht von einer rohen Soldateska, die nur darauf wartete, Rache zu nehmen für jahrhundertelang ertragene Unbill. Noch immer stand der helle Hals der Kaiserin aufrecht und stolz. Wie eine heilige Blume wuchs er aus göttlichen Schultern. Schnell hob und senkte sich der Pelz unter den Atemzügen dieses schwer getroffenen Herzens. Mit unendlicher Wehmut ruhte der Blick des Offiziers auf seiner Kaiserin. Der Duft des Winters, der Glanz des Schnees, die unendliche Traurigkeit des Schweigens, das das Zimmer erfüllte — all dies war ein unsichtbarer Schmuck, der sie erhöhte und in geheimnisvolle Regionen erhob.

Jetzt wandte sie das Haupt. Ihr Blick begegnete dem ihres Pagen. Sekundenlang huschte das kaum merkliche Rot einer Aprikose über ihre Wangen. Ein geheimnisvoller Vorhang zog sich von ihren Augen. Eine ferne Welt, eine Welt voll Blüten, mit goldenen Himmeln und schimmernden Hainen erschien visionär in der Tiefe der Augen der Kaiserin. Dann erhob sie sich, stolz und groß und schlank.

Ihr Gesicht war sehr bleich. In ihren Augen lag deutlich sichtbar die Angst.

„Ich fürchte mich, Kapitän!" meinte sie leise. „Ja, meine Furcht wächst von Tag zu Tag, von Nacht zu Nacht. Kann ein Mensch begreifen, was ich in all den Jahren geheimer Auflehnung erduldet habe? Immer in der Furcht vor einem Anschlag auf das Leben des Thronfolgers oder des Zaren, umbrandet von Mißgunst, geschmäht von Entstellungen und Lügen ... und dann dies .... die Gegenwart! Der Blaue Mogul ist nicht nur der kostbarste Stein des Krongutes, Kapitän. Soll ich das Schicksal Maria Antoinettes erleiden müssen?"

„Majestät!" rief Brenken entsetzt und legte die Hand wie zum Schwur auf den Waffenrock, dorthin, wo sein treues Herz schlug. Aber die Kaiserin fuhr mit gedämpfter Stimme fort, während der Zar und die Großfürstin vom Fenster aus das Spiel des Kronprinzen im Hofe verfolgten.

„Was hatte Maria Antoinette verbrochen? Sie soll gesagt haben: Wenn das Volk nicht Brot zu essen hat, soll es Kuchen essen! — Mein Gott, welch ein Unsinn! Ein Unsinn, so groß, daß man nicht begreifen will, wie denkende Menschen an ihn glauben konnten! Sie haben ihn geglaubt. So glauben die Russen von mir Verrat und Untreue an dem Volke, das ich lieben gelernt habe! ... Immer dunkler, immer sichtbarer werden die Schatten der unglücklichen französischen Königin und Ludwigs XVI. Ach, wenn die Menschen, die mir diese Qualen zufügen, ahnten, was ich leide! Der Verlust des Blauen Mogul ist das letzte Zeichen das mir das Schicksal gibt."

Erschüttert begriff Brenken, daß Alexandra Feodorowna sich so tief in ihren Glauben an die Schicksalswirkung des Blauen Mogul hineinlebte, daß diese Wirkung eintreten mußte — herbeigezogen schon durch diese fiebernde Ueberzeugung von der Macht des Steines und der Unabwendbarkeit des Unglücks. Aber er hatte die Seelenstärke Alexandra Feodorownas nicht ganz erfaßt. Diese Frau, betrogen, verraten, geschmäht, ein ungewisses düsteres Ende vor Augen, ergab sich nicht wie der Zar in das scheinbar Unabwendbare. Sie hoffte, sie glaubte! Sie warf einen raschen Blick auf Nikolaus und dann zur geschlossenen Tür. Plötzlich schien sie größer zu werden. Eine Elisabeth. Ihre Augen glänzten, ihr Mund gewann sein frisches Rot zurück. Sie stand so nahe bei Brenken, daß ihr Atem sein Antlitz streifte. Ganz leise bemerkte sie mit fieberhafter Hast:

„Kapitän — Sie sind mein Kurier — ein Geheimnis, das über mein und meiner Familie Leben — über das Zarenhaus — über Rußland entscheiden wird.

Admiral Koltschakoff hat geschworen, in dem Augenblick persönlicher Gefahr für den Zaren oder mich oder meine Kinder — ein heiliger Eid! — mit allen kaiserlichen Truppen, die er sammelt, zu marschieren. Kapitän — es gibt nur ein Zeichen, an das er glaubt, — ich selbst habe es mit ihm vereinbart — ein Zeichen: Der Blaue Mogul! Wenn Admiral Koltschakoff den Blauen Mogul erhält, weiß er, daß es der letzte Hilferuf seiner Zarin ist — und er wird marschieren!"

Noch stand der Offizier wie betäubt, da wandte Zar Nikolaus sich um und reichte ihm die Hand.

Brenken beugte sich tief über sie. „Diese Hand", sagte der Zar mit einem wehmütigen Lächeln, „diese Hand hat gestern ein Offizier der Wache ausgeschlagen. Er wollte seine Hand keinem Romanow geben, meinte er, keinem Freunde der Deutschen." Und seufzend setzte der Zar hinzu: „Ich ein Freund der Deutschen! So wenig kennt man mich in Rußland!"

Ohne eine Erwiderung hob Waldemar von Brenken die weiße Hand der Zarin wie einen geheiligten Kelch an seine Lippen. Nur der Hauch seines Atems berührte diese Hand, die für ihn das Symbol der Schönheit und der Größe des Lebens war.

Dann grüßte er und verließ das Arbeitszimmer.

Nikolaus, die Zarin und die Großfürstin blieben in gedrückter Stimmung zurück. Aus dem Erdgeschoß drang das heitere Lachen der Großfürstinnen und des Kronprinzen Alexis herauf, die eben mit ihrem Erzieher Gilliard das Eßzimmer verließen. Der Himmel senkte sich bleischwer und schneebeladen auf das Haus an der Freiheitsstraße herab.

„Der letzte der Getreuen!" äußerte Alexandra Feodorowna leise. „Der letzte."

Als Waldemar von Brenken über den Hof schritt, der das Gebäude umgab und es mit seinem breiten Pfahlzaun von der Außenwelt abschnitt, sah er die Großfürstinnen an einer kleinen Oeffnung der Umzäunung stehen und auf die Straße spähen.

„Ein Bauer fährt zum Markt!" rief Tatjana, von dieser Sensation begeistert. „Seht doch! Ein Bauer, ein Wagen, ein Pferd!"

Im gleichen Augenblick kam der Kommissar Nikolski auf den Hof. Wütend rief er die Wache und schrie die Großfürstinnen an.

„Wissen Sie nicht, daß es verboten ist, auf die Straße zu sehen? Ich werde Ihnen das Betreten des Hofes untersagen, wenn Sie sich noch einmal erlauben, meine Befehle zu übertreten!"

Der Wachposten, der herbeigeeilt war, brach in ein kurzes Lachen aus. Die Kinder des Zarenpaares standen erschrocken und begaben sich gehorsam in das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Baden

Das böse Reichsbanner und der brave Stahlhelm

Von Zeit zu Zeit fühlt der „Stahlhelm" das Bedürfnis, der Oeffentlichkeit von sich reden zu machen, damit man merkt, daß er noch da ist. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, wenn er dabei nicht allzusehr von der Wahrheit abwiche und solche Gelegenheiten nicht immer dazu benützte, über seine Widersacher alles nur mögliche Schlechte zu sagen und wider besseres Wissen solches Zeugnis gegen sie abzulegen.

So hat er neuerdings eine Fehde mit dem Jungdo dazu benützt, gegen das Reichsbanner die allerübelsten Verleumdungen aufzutischen und längst widerlegte alte Märchen in neuem zu erzählen. Daß er das Reichsbanner nicht liebt, nimmt man ihm nicht übel; im Gegenteil, das Reichsbanner hätte seinen Zweck völlig verfehlt, wenn auch nur eine seiner Handlungen vom Stahlhelm gebilligt würde. Immerhin sollte er sich aber befleißen, so weit vom Pfade der Wahrheit abzuweichen, wie er es in der Badischen Zeitung tut; selbst wenn man den pseudonationalen Verbände zugute hält, daß sie mit der Wahrheit und Oeffentlichkeit meist auf sehr gespanntem Fuße stehen, sollten sie in ihren Auslassungen doch etwas weniger plump und tölpisch sein, weil ihnen auf diese Weise schließlich überhaupt kein Mensch mehr glaubt.

Unsere Kameraden vom Reichsbanner werden erstaunt sein, zu erfahren, was sie alles schon zuwege gebracht haben. Zunächst verfügte das Reichsbanner über „eine ungewöhnliche finanzielle Kraft", und dieser Geldbeutel der Reichsbannerorganisation, die bekanntlich nur aus schwerreichen Kriegsgewinnlern, Millionären und Industriebaronen besteht, war so gefüllt, daß das Reichsbanner „seinen neueintretenden Mitgliedern bündische Bekleidung liefern konnte". Es gab einmal eine Zeit, da wurden wohl denen, die nicht alle werden, solche Märchenerzählungen noch geglaubt; der Stahlhelm schätzt seine Anhänger schlecht ein, wenn er meint, auch heute noch mit derlei einfältigem Geschwätz imponieren zu können. Freilich, er muß seine Leute ja kennen und wissen, welche geistige Kost er ihnen bieten darf. Scheinbar hält er sie für reichlich genügsam und bescheiden.

Aber es kommt noch besser. Der brave Spießer möchte natürlich wissen, woher denn nun diese Gelder eigentlich kommen. Auch da weiß der wohlinformierte Stahlhelm Rat. Die Geldgeber des Reichsbanners waren „die Großverdiener der Inflation" jetzt meint man, könnte schließlich der Name Stinnes kommen — aber nein, es waren „Michael, Helphand, Barmat, usw.". Man sieht, wie ein abgerichteter Papagei schnarrt man ein paar Namen in die Welt und kommt sich dabei furchtbar gescheit vor. Natürlich weiß der Stahlhelm so gut wie wir, daß die Genannten das Reichsbanner so wenig finanziert haben wie den Stahlhelm auch, aber es sind reiche Juden, da trifft man gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Die Losung für den Stahlhelm bleibt immer dieselbe: Verleumde nur drauflos, es bleibt schon etwas hängen. Diese Losung befolgt er getreulich im großen wie im kleinen.

So wundert es uns auch nicht, daß er das Reichsbanner mit einer schönen neuen Wortschöpfung „nationalfeindlich" nennt. Da er selbst das „Nationale" in Erbpacht genommen hat, blieb dem Reichsbanner nichts anderes übrig als „sozusagen die Tradition der Meuterer und Deserteure" zu übernehmen. Es ist freilich nicht nur in hohem Grad unliebenswürdig gesagt, sondern zudem auch objektiv unwahr. Das Desertieren überließ das Reichsbanner den Holland- und Schweden-Reisenden, und was das Meutern angeht, so war es auch kein Reichsbannermann, sondern ein ehemals kgl. preußischer General, der sich bereit erklärte, einen um 8 Uhr geschworenen Eid um 9 Uhr wieder zu brechen, falls es gegen die Republik ginge. Wenn der Stahlhelm diese „nationalen" Meuterer und Deserteure zu den Seinen zählt, so darf man ihm zu der Gesellschaft aufrichtig gratulieren. Wenn er so weiter „an allen nationalen Hochzielen (!) festhält und zu keinerlei Kompromissen bereit" ist (wie wird Ihnen, Herr Graf Westarp und Herr Scholz?), dann soll es uns recht sein, dann wird auch er immer mehr zur Festigung der Republik beitragen als der Geist, der stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Zu diesen seinen „nationalen Hochzielen" rechnet der Stahlhelm, wie es scheint, auch seine schmutzigen Anwürfe und Verleumdungen des Reichsbanners. Man nimmt sie ihm nicht übel, weil man weiß, daß sie das einzige „geistige" Rüstzeug dieser M.. belden bilden. Man müßte, um sie abzuwehren, nicht den Staatsanwalt rufen, sondern höchstens den — Nervenarzt. Vielleicht kann der noch helfen, vielleicht ist aber das Delirium schon zu weit vorgeschritten.

Dr. A. Kuntzemüller.

Die Berufshetze der Republikfeinde

Wollte man Buch darüber führen, wie viel Hektoliter Tinte die deutschnationale Badische Zeitung verspritzt, um die Republik herabzusetzen, so käme man auf ein ganz erkleckliches Quantum. Ebenso sehr müßte man jedoch auch die Leserschaft ermüden, wenn man auf all das eingehen würde, was dieses Blatt zu diesem Zwecke an Legenden und Schwindel zusammenträgt. Nur ab und zu verlohnt es sich, irgend einen Fall als Beispiel herauszugreifen, der markant den „Charakter" dieses Organs beleuchtet. In den Landespolitischen Streifzügen findet man Feststellungsmaterial genug, was ein deutschnationales Blatt sich alles zu leisten vermag. In den letzten Tagen ist nun ein neuer Beitrag zu verzeichnen, indem die Badische Zeitung in ihrer Nummer 222 folgende „Beschwerde" bringt.

Vergangene Woche fand in der Jakobshütte im Wildpark in Karlsruhe eine Schlußfeier für erholungsbedürftige Kinder statt. Die Veranstaltung ging von der Inneren Mission aus, die gerade von christlich-nationalen Kreisen weitgehendste Unterstützung erfährt. Trotzdem hat man es für notwendig befunden, das Rednerpult mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne auszuschlagen, die geeignet erschien, der Feier ein parteiisches Gepräge zu geben. Schwarz-rot-gold ist ja bekanntlich nicht nur die uns aufgezwungene offizielle Reichsflagge, sondern auch die Fahne der sozialdemokratischen Parteitruppe, des Reichsbanners. Wenn sich die innere Mission ihre Veranstaltungen in derartiger Weise beeinträchtigen läßt, begibt sie sich in Gefahr, daß gerade die christlich-nationalen Kreise ihre opferwillige Beihilfe abdrosseln. Es wäre zumindest angebracht gewesen, bei dieser Feier auch die alte ruhmreiche schwarz-weiß-rote Flagge zu zeigen.

Die herabsetzende Dreistigkeit, mit der hier von der Reichsflagge gesprochen wird, ist ein Kapitel, das geeignet ist, die Republikaner zu mahnen, erst recht für die historische Fahne schwarz-rot-gold einzutreten. Sie ist jedoch dazu angetan, auch bei den politisch Lauen dafür Stimme zu machen, schärfer als bisher den Gedanken der schwarz-rot-goldenen Fahne hervorzukehren. Nicht mit Unrecht schreibt der Badische Beobachter dazu: „Wenn der Parteifanatismus soweit geht, daß man sogar droht, arme Kinder darunter leiden zu lassen, wenn die Innere Mission noch einmal — wohlgemerkt: in pflichtgemäßer Rücksichtnahme auf die heute geltenden Reichsfarben — schwarz-rot-goldene Draperien anbringt, ohne mindestens zugleich schwarz-weiß-rote Fahne zur Flaggen, so ist damit die schwarz-weiß-rote Fahne zur Parteifahne des engherzigsten, kleinlichsten Nationalismus gestempelt." Der Bad. Beobachter hat schon recht. Hat man jedoch bei den Deutschnationalen schon einmal etwas besseres als „engherzigsten, kleinlichsten Nationalismus" gefunden?

Vorbereitungen für die Landtagswahlen

In **Baden-Baden** fand eine Besprechung des Bezirksverbandes **Rastatt** der **Deutschen Volkspartei** statt. Als volksparteiliche Kandidaten für die kommenden Landtagswahlen wurden an erster Stelle Verlagsdirektor **Ziegler** in Baden-Baden, an 2. Stelle Landrat **Tritschler** in Rastatt aufgestellt.

Die Meldung zeigt, daß die bürgerlichen Parteien mit den Vorbereitungen zur Landtagswahl beginnen. Es wird daher allgemach Zeit, daß auch unsere Partei dieser Frage näher tritt.

Ja, der Rechnungshof

Auf, daß wir nicht rosten

Gesetzt der Fall, es käme ein Bäuerlein in die Stadt, um sich dort eine Kuhkette zu kaufen und die Kuhkette wäre um 33⅓ % billiger, als die zuletzt in einem anderen Eisengeschäft erworbene Kette, dann würde unser Landmann vergnügt und zufrieden schmunzeln und im übrigen nicht groß fragen, warum und wieso. Und unter 100 Menschen, die den gleichen oder einen ähnlichen Kauf vollziehen, würden 100 % ebenso handeln. Immerhin aber wäre es möglich, daß da oder dort, vielleicht unter Zehntausenden, sich einmal einer befände, so ein bißchen ein Kreuz- und Querköpfiger, der recht viel Zeit zum Spintisieren hat, der hintennach zum Händler gelaufen käme und diesen zur Rede stellte warum er billiger wie die Konkurrenz verkaufe. Die Folge wäre dann gewiß eine Verteuerung der Kuhketten und der Ochse, Verzeihung der Bauer, hätte künftig das Nachsehen. Und man würde sagen, er sei ein Ditelersch — — —.

Dieweilen nun der Badische Rechnungshof, die höchste „Rechnungsnachprüfestelle" im Lande, so allmählich eine Art Spezialität als Urheber lustiger Geschichten erlangt hat, sei auch der neueste neckische Streich, über den sich allerlei Leute ein Kröpfchen anlachen, erzählt:

Da sitzt also irgendwo im badischen Lande, man munkelt, in der Seegegend, eine lokale Staatsbehörde. Die braucht zu ihren Dienstfahrten hie und da ein Auto. Kommt vor, muß sein. Sie hat für die Uebernahme dieser Fahrten mit einem Automobilbesitzer einen Vertrag abgeschlossen und es geht ihr gut dabei, weil sie für den Kilometer Fahrt nur 20 Pfg. abverlangt erhält. Denn die Gegend ist meist flach, es rollt sich dort gut. Deswegen der billige Preis. Eine andere Staatsbehörde, die in einem anderen sehr bergigen Teil des Landes amtiert, hat einen Dienstautomobilvertrag, ebenfalls mit einem Privatunternehmen, laut dem sie 60 Pfg. pro Kilometer bezahlen muß. Auch ganz klar und einleuchtend.

Und jetzt setzt der hohe Rechnungshof ein, denn er findet dies ganz und gar nicht in der Ordnung. Nunmehr horcht man schon. Ja, der hohe Rechnungshof, der paßt halt auf im badischen Land!

Er schreibt also, nicht etwa einer dieser lokalen Staatsbehörden, sondern an den . . . Automobilverleiber, der 20 Pfg. pro Kilometer Fahrt fordert, wieso es komme, daß, usw. Das Resultat ist, daß der also besagte Autobesitzer in Hinkunft, um weiterhin nicht mehr aufzufallen usw. . . . 30 Pfg. für den Kilometer Fahrt rechnet. So lautet seine Antwort an den hohen Rechnungshof und so stellt er in Zukunft seine Rechnung an den Staat aus.

Jetzt soll noch einmal jemand kommen und soll behaupten, der Rechnungshof sei eine verzopfte Behörde. Nein, er hält auf Preise. Auf Preise hält er, auch wenn es den Staatssäckel etwas kostet.

Ja, der Rechnungshof, der hohe Rechnungshof halt!

Seebäsle.

Beschlagnahmte Broschüre. Am Montag früh erschienen bei Dr. Schmich zwei Kriminalbeamte und beschlagnahmten die vorhandenen Stücke seiner Schrift „Ein schwerer Rechtsirrtum. Zweierlei Maß," und teilten dem Verfasser die Eröffnung der Voruntersuchung des Karlsruher Landgerichts gegen ihn wegen mehrfacher Beleidigung (§§ 185, 187, 196, 200, 73 R.-Str.G.B.) mit. Sodann wurden sämtliche hier noch auffindbaren Stücke jenes Buches eingezogen.

Volkswirtschaft

Auf der Tagung der deutschen Architekten und Ingenieure in Stuttgart wurden verschiedene Berufsforderungen aufgestellt. Anerkennung der Gleichberechtigung technischer Vorbildung bei Gleichheit der Voraussetzungen, Selbständige und verantwortliche Tätigkeit auf überwiegend technischen Gebieten der Verwaltung unter Uebernahme der Federführung, Erreichbarkeit und Uebertragung der Spitzenstellen in allen Stellen und Behörden mit überwiegend technischen Aufgabegebieten. Gerechter Anteil in den Spitzenstellen bei Stellen und Behörden mit gemischten Aufgabengebieten, Klärung und Vereinfachung in allen Besoldungs- und Aufwandsfragen, Schutz der Berufsbezeichnungen gleichzeitig auch für die Kollegen des freien Berufs und Anerkennung der gebobenen Leistung des Technikers bei Staatsdienstanwärtern und demgemäß angepaßte Entlohnung bei klarer Unterscheidung zwischen Ausbildungszeit und positiver Leistung.

Vom Weinbau. Das sonnig warme Wetter während der letzten Wochen hat die Ausreife der Trauben unter günstigen Umständen beschleunigt. Allenthalben ist jetzt der allgemeine Weinbergschluß erfolgt. Im rheinpfälzischen Weinbaugebiet ist bereits die Ernte der Malingretrauben, einer Frühtraubensorge erfolgt und in Rheinhessen ist die Lese der Frühburgundertrauben im Gange bezw. beendet. Die Weinberge, wie auch die Trauben machen im allgemeinen einen günstigen Eindruck. Hinsichtlich des Mengeertrages wird man eine Mittelernte, die sich zwischen Fünfviertel bis Dreiviertel-Ertrag bewegt, zu erwarten haben. Die Güte des Mostes hängt noch von der Witterung bis zur Zeit der Lese ab. — In Baden laufen die Meldungen über den zu erwartenden Herbstertrag verschieden, je nachdem die Frühjahrsfröste geschadet haben. Es gibt Rebenbesitzer, die nahezu einen Vollherbst einbringen können und wieder andere, denen wenig übrig bleibt. Die Weinbestände sind sehr gelichtet Ende September beginnt der Herbst in den geringen Lagen.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 25. September. Zufuhr: 53 Ochsen, Preis 45—56, 46 Bullen, 42—49, 28 Kühe, 22—32, 119 Färsen, 42—56, Großvieh zusammen 246 Stück. 52 Kälber, 50—79, 1535 Schweine, 70—80. Gesamtzufuhr 1833. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen langsam, Ueberstand, bei Kälbern mittelmäßig geräumt.

Gemeindepolitik

Bürgerausschußsitzung in Gondelsheim

Am Samstag, 21. September, fand eine Bürgerausschußsitzung statt. Die Abhaltung war nötig infolge der Ablehnung des Voranschlags vom 7. September. Der Voranschlag kam in der gleichen Fassung vor das Forum der Gemeindeverordneten und siehe da, von der Mittelpartei verwandelten sich einige vom Saulus zum Paulus und der Voranschlag wurde nach kurzer Debatte angenommen. Jetzt ist das Projekt unter Dach und Fach gebracht, jetzt kann ja geläutet werden, der alte Zopf ist gerettet.

Der verklagte König

(Englische Finanzprozesse)

Zwei große Erbschaftsstreitigkeiten beschäftigen zur Zeit die englischen Gerichte, teils das englische Finanzministerium, beide aber die englische Oeffentlichkeit. Beide Prozesse sind typisch für die Dissonanz, die zwischen unserer heutigen Zeit und den oft noch gar zu alten, allzuweit überlieferten englischen Gesetzen besteht.

Im englischen Kanal, dicht vor der französischen Küste, im Golf von St. Malo, liegt die kleine Insel Jersey. Wie so manche, zum britischen Reich gehörige Insel hat auch sie ihre besonderen Vorrechte und Privilegien. Das bedeutendste besteht darin, daß die kleine Insel keinerlei Steuergesetze kennt und anerkennt. Auf der Insel wohnte nun ein reicher englischer Schiffsreeder namens Houston. Als er vor einiger Zeit starb, hinterließ er seiner glücklichen Witwe ein Vermögen von nicht weniger als 7 Millionen Pfund, gleich 140 Millionen Mark. Die Witwe weigerte sich, mit Hinweis auf die Steuerfreiheit der Insel Jersey irgendeine Erbschaftssteuer an die englischen Finanzminister zu zahlen. Das Finanzministerium war jedoch der Ansicht, daß es mit der Ansässigkeit der Familie Houston in Jersey nicht ganz geheuer sei, und daß sie wohl mehr auf jede begehrte Steuerfreiheit als auf sonstige wichtige Gründe zurückzuführen sei. Der Finanzminister Churchill begann also höchst persönlich Verhandlungen mit der Millionärswitwe, um von ihr freiwillig die Leistung einer Erbschaftssteuer zu erzielen. Lady Houston ließ sich schließlich erweichen, dem englischen Schatzkanzler einen Scheck über 1½ Millionen Pfund zu „schenken". Sie betonte ausdrücklich, daß es sich um keine Anerkennung ihrer Steuerpflicht, sondern durchaus um ein Geschenk handle, das sie dem liebenswürdigen Schatzkanzler zu liebe dem britischen Schatz machte. Am 1. Januar präsentierte Lord Churchill seinen Scheck über 30 Millionen Mark bei der Bank der Lady Houston, die jedoch die Honorierung ablehnte mit der Begründung, daß es ihr nicht gelungen sei, die notwendige Summe zu mobilisieren. Und um sich weiteren unliebsamen Auseinandersetzungen zu entziehen, war sie mit ihrer Luxusyacht die Seine aufwärts nach Rouen gefahren. Der blamierte Schatzkanzler konnte nicht einmal die englische Flotte mobil machen, um die flüchtige Lady einzufangen. Man lacht in London weidlich über Herrn Churchill mit seinem nicht honorierten Scheck über 30 Millionen. Das war das Abenteuer des Schatzamtes, dem folgte das der Krone.

Ein gutes Dutzend englischer Aristokraten verklagen den derzeitigen Träger der Krone Englands, König Georg V. auf Herausgabe eines Vermögens mit Zins und Zinseszins in Höhe von 50 Millionen Mark. Ihre Ahnfrau war Ende des 18. Jahrhunderts als ein angeblich uneheliches Kind im Irrenhaus gestorben. Ihr Vermögen fiel also an die englische Krone. Der regierende König Georg III. nahm damals jedoch nur 10 Prozent dieser Erbschaft in Anspruch und schenkte den Rest dem Vermögensverwalter.

Nach mehr als hundert Jahren entdeckte man nun, daß die verstorbene Urahne gar kein uneheliches Kind war, sondern ihre Eltern im Geheimen sich in einer Kirche hatten trauen lassen. Der Trauschein konnte beigebracht werden und nun klagen die englischen Aristokraten auf Herausgabe des Vermögens ihrer Urahne, samt Zins und Zinseszins. Sie behaupten, daß König Georg V. das Geld zurück geben muß, das sein Vorfahr König Georg III. für sich in Anspruch genommen hat. Der Generalstaatsanwalt aber erklärt im Auftrag der Krone, daß erstens die Beweise über die Höhe dieser Summe und über die Annahme des Vermögens bisher nicht erbracht seien, daß man vor allen Dingen aber von Georg V. nicht das Geld verlangen könne, das einst Georg III. geerbt hat. Und das Gericht schloß sich dem Standpunkt des Generalstaatsanwalts an und erklärte die Ansprüche als verjährt. Die zehn Kläger werden sich jedoch bei diesem Urteil nicht beruhigen und ihre Ansprüche auf anderm Wege gegen den britischen König geltend machen.

Pforzheimer Kunstbrief

Früher als in anderen Städten unseres Landes beginnt in Pforzheim alljährlich die neue Spielzeit des Schauspielhauses. In den letzten Jahren war eine stete Höherentwicklung festzustellen, sowohl nach der Seite des Spielplanes wie nach der Seite der darstellenden Kräfte. Nun ist dieses Jahr mit der Spielzeit 1928/29 ein wirklicher Erfolg zu verzeichnen. Die Leitung des Theaters, Direktor Max Müller, und seine Gattin, die in intensivster Kleinarbeit für ihr Theater versuchen, herauszuholen, was nur irgend angängig ist, scheinen nunmehr den Anfang des Erfolges sehen zu dürfen, denn in den letzten Jahren blieben ihnen viel Mühe, Arbeit und Sorgen nicht erspart, wenn auch in diesem Jahre selbstverständlich noch nicht alles auf Rosen gebettet ist, so kann man doch mit den bisherigen Erfolgen zufrieden sein. Die Stadtverwaltung hat wiederum einen namhaften Betrag in ihren Voranschlag eingestellt, der dem Theater zukommt, denn an künstlerischen Darbietungen im allgemeinen fehlt es hier sehr stark.

Die Blätter der Bäume sind gefallen; der Vorhang des Theaters ging auf. Hervortraten zunächst die Kräfte der Operette in „Der Orlow", dem schon nach wenigen Tagen die Robert Stolzsche Operette „Eine einzige Nacht" folgte. Grete Hackenberg, die erste Sängerin, die bisher in Graz, Prag und Wien an der Oper tätig war, hatte beim ersten Auftreten eine gewisse Befangenheit, die sie aber in allen weiteren Aufführungen ablegte, so daß ihre stimmliche und darstellerische Leistung beim Pforzheimer Publikum bereits großen Anklang gefunden hat. Ebenbürtig in jeder Beziehung ist ihr der neuverpflichtete Tenor. Im allgemeinen hat man vor Söhnen und Verwandten großer Künstler gewisse Bedenken, die aber in diesem Falle vollkommen zu nichte gemacht worden sind. Es handelt sich um den Neffen des großen Schauspielers Bassermann, um den Sohn des ehemaligen Generalintendanten von Mannheim, Paul Bassermann, der auch bisher nur an der Oper tätig war und sich in Pforzheim auf eine große Operetten-Tenor-Laufbahn vorbereiten will. Das Stimmmaterial ist vollklingend und gänzlich unverbraucht, doch haftet ihm selbstverständlich noch manches von der Oper an, da die Operette größere Beweglichkeit erfordert. Die Regie der Operette führt wiederum wie im vergangenen Jahr Richard Rengstl, der im „Orlow" wie in der „Einzigen Nacht" sehr gute Bühnenbilder herausgebracht hat. Das Orchester ist wesentlich verstärkt und hat unter Leitung von Kapellmeister Ernst Hornickel, der auch einen mehrjährigen Vertrag für das Pforzheimer Theater hat, einen guten Anfang gemacht. Mia Mara, die erste Soubrette, ist in humoristisch komischer Beziehung vollwertig zu nennen, während ihre gesanglichen Leistungen nicht ganz den Erwartungen entsprochen haben. Vom Reichshallentheater in Köln kam der Joe Schmidt-Schebestaberg, den die Direktion als ersten Operetten-Komiker verpflichtet hat. Bei jedem Auftreten hatte der Künstler sofort die Sympathien des Pforzheimer Publikums. Seine Darstellungen sind in der Komik ebenso gelungen, wie seine capriziösen Einfälle in der Humoristik. Das übrige Operettenpersonal darf als gut bezeichnet werden.

Nicht minder gute Griffe hat die Schauspielhaus-Direktion bei der Verpflichtung der Schauspielkräfte gemacht. Die auch in Karlsruhe bereits aufgeführte Komödie von Magham: „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?" und der „Oktobertag" von Georg Kaiser gaben sämtlichen ersten Kräften Gelegenheit, ihre Begabung zu zeigen. Zunächst Hella Otto, als erste Liebhaberin, die in der Constanze ihr ganzes Können einsetzte. Daß diese Künstlerin in schauspielerischer wie sprachlicher Beziehung vollständig auf der Höhe ist, kann ohne Fehl behauptet werden. Im „Oktobertag" war Irma Schwab Trägerin der Hauptrolle. Sie kam von den Kammerspielen in München, bekanntlich ein erstklassiges deutsches Theater und bringt Qualitäten mit, wie sie sonst bei wenigen Schauspielerinnen heute mehr vorzufinden sind. Fräulein Hanna Silber, früher in Karlsruhe, hat sich mit einer kleineren Rolle begnügen müssen, in der über ihre Begabung noch nichts Konstantes gesagt werden kann. Von den männlichen Hauptpersonen ist in erster Linie Werner Hammer zu nennen, der von der Jarhow-Bühne in Wien kommt. Es ist das das beste österreichische Volkstheater. Dieser Künstler ist auch eine Persönlichkeit seines Faches ähnlich einem naturtreuen Klöpfer. Alerich Lichtweiß hat mit seiner Darstellung im „Oktobertag" als Coste einen vollen Publikumserfolg zu verzeichnen gehabt.

Schon kurz nach Beginn der neuen Spielzeit wurde ein Gastspiel hier absolviert von den bekannten Filmschauspielern Erich Kaiser-Titz und Georg Alexander, die mit dem Originalensemble des Berliner Theaters die „Tribüne" unter Leitung von Direktor Alfred das Lustspiel von Gjula Somogyi „Sybille!... Ausgeschlossen!" aufgeführt haben. In seiner ungezwungenen, einfachen Art war Erich Kaiser-Titz dem Pforzheimer Publikum eine sympathische Erscheinung, dagegen konnte Georg Alexander, der sich verschiedene Zweideutigkeiten erlaubte, sowie durch seine filmschauspielerische Darstellung nicht behaupten. Die übrigen Kräfte des Gastspielensembles waren in ihrer Beziehung auf der Höhe. Mehr wie im vorigen Jahre interessiert sich Pforzheim für sein Theater, was in dem verstärkten Abonnementbesuch zum Ausdruck kommt, wie auch an den Wochentagen der Besuch wesentlich besser als im vergangenen Jahre ist.

-h.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Donnergrollen am Bodensee

Der Zentrumspresse am Bodensee sind die sozialistische Kinderrepublik bei Ueberlingen, dann besonders auch die Festsetzung der Naturfreunde bei Markelfingen am See stark in die Glieder gefahren. In mehreren Artikeln hat man sich bald mit dieser Gruppe, bald mit jener Gruppe auseinandergesetzt. Man fühlt beim Lesen dieser Artikel deutlich, daß man befürchtet, die Zentrumsdomänen würden im Laufe der Zeit durch die Unternehmungen der beiden Arbeiterkorporationen etwas Einbuße erleiden, darum der Aufwand alles in Grund und Boden zu verdammen, was mit sozialistischer Weltanschauung etwas zu tun hat. Die Erregung in der Zentrumspresse zeigt den in Frage kommenden Organisationen wohl deutlich, daß ihre Arbeit eine gesunde Marschroute angenommen hat.

Diese Streiflichter vom Seee haben auch auf die gesamte badische Zentrumspresse geleuchtet, wenigstens wurde in einem Bodenseebrief die Situation gekennzeichnet und bald in größeren oder kleineren Zornesausbrüchen das katholische Volk beschworen, die Gefahr zu sehen und Front zu machen. Vielleicht macht sich hier auch schon die angekündigte katholische Aktion fühlbar. Was die Kinderfreunde als Antwort geben, soll diesen ruhig überlassen bleiben. Die Naturfreunde haben im Singener Volkswillen in zwei Artikeln geantwortet. Der eine war eine persönliche Antwort der Verfasser des Gespräches mit dem Pfarrherrn von Horn, der die drei Beteiligten auf einfache Art erledigen wollte. Die zweite Antwort schälte den Kern mit der Ueberschrift „Donnergrollen am Bodensee" heraus und sei sie zur Orientierung der badischen Arbeiterschaft und gleichsam als Antwort auf den Bodenseebrief in der Zentrumspresse auch hier festgehalten. Sie lautet:

Die Bezirksleitung der Naturfreunde in Singen hatte von der Gauleitung in Karlsruhe den Auftrag, nach geeigneten Plätzen Umschau zu halten und eventl. Vorverhandlungen aufzunehmen. Anfänglich waren mit der Gemeinde Allensbach Verhandlungen in günstigem Sinne verlaufen. Plötzlich wurde in Allensbach ein Frontwechsel vorgenommen. Zunächst war dieses nur durch wesentliche Erhöhung der Forderungen erkennbar. Als jedoch der Faden deshalb noch nicht zerrissen war, hatte die Gemeinde bald diese bald jene Ausrede, bis schließlich die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen wurden. Aus zuverlässigen Quellen erfuhr man später, daß der Geistliche des Ortes alle Hebel zur Verhinderung der Pläne in Bewegung setzte. Weitere Bemühungen an andern Stellen verliefen ebenfalls negativ. Inwieweit die Geistlichkeit auch dort ihre Hände im Spiele hatte, konnte bis jetzt nicht geklärt werden.

Schließlich kamen die Singener Naturfreunde auf den Gedanken, sich in Horn (Höri) festzusetzen. Bald ist man in erfolgversprechenden Verhandlungen mit drei Grundstückseigentümern. Es kommt soweit, daß man einen notarellen Kaufvertrag tätigt, dessen Auflassung nach Zustimmung der Gauleitung in Karlsruhe erfolgen soll. Gewisse Bedenken veranlassen jedoch diese, daß die Prüfung und Entscheidung verzögert wird. In dieser Zwischenzeit werden die Pläne der Naturfreunde auch im Pfarrhaus bekannt, das nun alle Hebel in Bewegung setzt, um die Auflassung zu hintertreiben. Auch vor kirchlichen Strafandrohungen wird nicht zurückgeschreckt. Die Singener Genossen kommen nach Horn, werden unterrichtet und gehen kurz entschlossen zum Pfarrherrn, um ihn selbst zu sprechen. Unerwartet entwickelt sich ein lebhafter Meinungsaustausch. Diesen haben die drei sofort niedergeschrieben, um ihn anläßlich der Weihe des Bodenseeheimes in der Festschrift zu veröffentlichen.

Diese Veröffentlichungen riefen die Zentrumspresse auf den Plan. Sie glaubte, durch grobes Geschütz tief beschämende Tatsachen aus der Welt zu schaffen. Selbstverständlich lügen die drei Singener Genossen, die in einer Katzenfreundlichkeit sich ein Privatgespräch erschlichen hätten und nun mit gezücktem Messer aus dem Hinterhalt wie Wegelagerer den Gegner treffen wollten. Der niedere Ton, den die Zentrumspresse anschlägt, muß jeden ruhig und klar denkenden Menschen zur Ueberlegung anreizen. Lediglich einige Aussprüche des Pfarrers seien unrichtig oder entstellt wiedergegeben. Dafür wird versucht, viel, viel Schlamm über die drei Naturfreunde hinwegzugießen. Teilweise ist man auch bestrebt, das „gläubige Volk" vor den Plänen der Naturfreunde gruselig zu machen.

Der Zentrumspresse kann gesagt werden, daß sie bei dieser Sache keine Lorbeeren geerntet hat. Man möge beim Publikum am Untersee aufhorchen, und wird man merken, wohin der Hase läuft. Der „Sieg des Pfarrers über die Idee des Strandbades" war ein Pyrrhussieg. Er trug dazu bei, daß nachträglich das prächtige Gelände bei Markelfingen erworben wurde, was für die Naturfreunde viel günstiger liegt, als das Gelände in Horn. Hier hat also die geheime Kraft gewirkt, die das Böse gewollt und das Gute geschafft hat. Dafür sei den beteiligten Geistlichen, insbesondere auch dem Pfarrer von Horn, der wärmste Dank ausgesprochen.

Wie anderwärts, wird auch am Bodensee die Bevölkerung den Ideen der Naturfreunde und der Arbeiterschaft zugänglicher werden und ist wohl zu befürchten, daß dabei die Entwicklung manchmal im Gegensatz zu den Dorfgeistlichen steht. Aber tröstet euch, ihr Herren, mit den Worten: Das alte stürzt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Beisetzung der Madrider Opfer

Madrid, 25. Sept. Von den frühen Morgenstunden an, sammelten sich in der Umgebung der Leichenschauhauses Massen von Arbeitern, da die Arbeiterschaft gestern abend in einer Versammlung beschlossen hatte, sich an dem Leichenzuge der Opfer der Brandkatastrophe des Theaters Nowedades zu beteiligen. Um 11 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Den Särgen voran schritt die gesamte Geistlichkeit. Hinter den Särgen folgten die Familienangehörigen. Der Provinzial- und der Munizipalrat waren vollständig vertreten. Ferner nahmen mehrere Minister und Mitglieder des diplomatischen Korps an dem Zuge teil. Mehr als 40000 Personen standen dicht gedrängt in der Umgebung des Südbahnhofes und ließen den Trauerzug an sich vorüberziehen. Dieser bewegte sich in der Richtung zum Ostfriedhof, wo die Opfer der Brandkatastrophe auf Kosten der Gemeindeverwaltung beerdigt wurden außer denen, deren Beerdigung die eigenen Familienangehörigen übernahmen. Zum Zeichen der Trauer fallen heute alle Theater- und Kinovorstellungen aus.

Aus den Trümmern des niedergebrannten Theaters in Madrid waren 110 Leichen geborgen worden.

Die Zulassung des Zeppelin

In Friedrichshafen ist Ministerpräsident Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium eingetroffen. Im Laufe des Nachmittags fand dann eine gemeinsame Besprechung statt. Dabei hat über die Behandlung der Kraftgasfragen volle Einmütigkeit zwischen der Versuchsanstalt und dem Luftschiffbau bestanden. Wegen der weiteren Vorbehalte wird die Versuchsanstalt dem Herrn Reichsverkehrsminister vorschlagen, die Zulassung des Luftschiffes befristet bis zum 1. April 1929 auszusprechen.

Es steht noch nicht fest, ob das Schiff am Mittwoch fliegt. Im anderen Falle beabsichtigt Dr. Eckener, das Schiff am Donnerstag aufsteigen zu lassen. Bei der Fahrt wird das Schiff nur im Bodenseegebiet bleiben, um die notwendigen technischen Prüfungen vorzunehmen.

Deutschland gegen Völkerbundsuntätigkeit

In der Genfer Völkerbundsversammlung, die am heutigen Mittwoch zu Ende gehen wird, ergriff Graf Bernstorff nochmals das Wort zur Abrüstungsfrage, wobei er den schleppenden Gang der Abrüstungsverhandlungen lebhaft kritisierte. Er wies auf die deutsche Entwaffnung hin und bezeichnete es als bitter, wenn man die loyal durchgeführten Entwaffnungsverhandlungen in ihrer außerordentlichen Tragweite verkennt und ihm dabei noch seine Wehrverfassung vorwirft, die ihm der Versailler Vertrag auferlegt. Man redet oft von der Gefahr, die dem Ansehen des Völkerbundes drohen könnte, wenn eine schnell einzuberufende Abrüstungskonferenz kein positives Ergebnis bringt. Die Völkerbundsuntätigkeit sei jedoch eine noch größere Gefahr. Deutschland könne daher der lauen Abrüstungsresolution nicht zustimmen.

Der französische Vertreter Paul Boncour trat vor allem für die Vermehrung der Locarno-Abkommen ein, bedauerte, daß die seinerzeitige Nichtannahme des Genfer Protokolls und erklärte eine vollständige nationale Abrüstung ist unmöglich, wenn es nicht internationale Armeen gibt, um die Einhaltung der Verträge und die allgemeine Sicherheit zu überwachen. Die Abrüstung kann nur in allmählichen Etappen vor sich gehen.

Der Präsident erklärte dann den Bericht über die Abrüstungsarbeiten und die Resolution unter Bezugnahme auf die Enthaltung Deutschlands und Ungarns für angenommen.

Englisch-französisches Luftabkommen

London, 26. Sept. (Funkdienst.) In Londoner diplomatischen Kreisen haben sich die Gerüchte über den Abschluß des geheimen englisch-französischen Luftabkommens nunmehr weiter verdichtet. Es wird mit Bestimmtheit betont, daß das Luftabkommen dem Flottenabkommen zeitlich vorausgegangen ist und daß beide Abkommen in einem inneren Zusammenhang stehen.

Amerikanisches Rüstungstreiben

In maßgebenden amerikanischen Kreisen kommt man, wie der „Daily Telegraph" aus Washington meldet, immer mehr zu der Ueberzeugung, daß neue Rüstungen sowohl bei der Flotte wie beim Heere im Interesse der Bereitschaft des Landes nötig seien. Die Ausgaben für die nationale Verteidigung würden dadurch auf über 700 Millionen steigen.

Keine Auslieferung Dr. Frieders

Aus Wien ging der thüringischen Regierung ein Schreiben zu, eine Auslieferung des ehemaligen Oberstaatsanwalts Dr. Frieder zum Zwecke der Strafvollstreckung komme nicht in Frage, da die Dr. Frieders zur Last gelegte strafbare Handlung für Oesterreich kein genügender Grund zu einer Auslieferung sei.

Sitzung des österreichischen Nationalrates

In Wien begann bei vollbesetztem Hause und großem Andrang auf den Galerien die Tagung des Nationalrates nach den Sommerferien.

Hünefeld in Indien gelandet

Wie aus Karachi gemeldet wird, ist v. Hünefeld mit der „Europa", vor Buschir kommend, dort gelandet. Er hat die Strecke während der Nacht zurückgelegt.

Wanzen
Motten, Fliegen Schnaken etc. vernichtet radikal samt Brut Friedrich Springers
Insektin
erhältlich bei **Fr. Springer**, Karlsruhe **Markgrafenstr. Nr. 52** b Rondellplatz-**Telefon Nr. 3263.** 6136

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen Webereien
Vorhangstoffe
in Tüll, Madras, Voiles, in modernsten Musterungen
Rouleauxstoffe
in Baumwolle, Macco, Leinen
Tischdecken, Diwandecken
in allen Preislagen 6483
Paul Schulz
Waldstr. 33. gegenüber dem Colosseum

Neu aufgenommen
Sprechapparate und Platten
Autorisierte „Elektrola" Verkaufsstelle
Padewet
Geigenbaumeister
Kaiserstr. 132 — Telefon 133

6053

Ihre Freundin ist Ihnen dankbar,
wenn Sie ihr sagen, daß Sil, Henkels bewährtes Bleichmittel, selbst hartnäckige Flecken rasch und gut entfernt, ohne das Wäschestück anzugreifen.
Ein guter Rat ist immer nützlich!
Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Garantiert
Ziehung 5. Okt. 28
BADISCHE GELDLOTTERIE
Pforzh. Kirchenbau
12500
5000
4000
GESAMT- U. HÖCHSTGEWINNE
LOS 50 M 11 STÜCK 5.- N
PORTO U. LISTE 30 Pf
Stürmer
MANNHEIM O 7, 11
POSTSCHK. 170 43 KARLSRUHE
U. ALLE LOSGESCHÄFTE

Schlaf-Zimmer
in Birke, Mahagoni Nußbaum, Eiche u. lackiert zu 645
475.— 550.—
675.— 750.—
Möbelhaus M. Kahn
22 Waldstraße 22 neben Colosseum

Trockenes
Buchenbrennholz
ofenfertig, hat fortwährend abzugeben, der Zentner frei vors Haus Karlsruhe zu **2.00 Mk.**
Schurpp & Co.
Holzschuhfabrik u. Holzhandlung 1458
Durmersheim (Baden)

Soeben erschien:
Das Badische Besoldungs-Gesetz
mit Besoldungsordnung nebst Ausführungsvorschriften
Zusammengestellt von Ministerialoberrechnungsrat W. Karle und Oberrechnungsrat Rob. Theilacker
Preis gebunden RM. 3.–
Wichtig für jeden Staats- und Gemeindebeamten
Buchhandlung Volksfreund
Waldstraße 28, Telephon 7020-21
1473

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 26. September 1928.

Geschichtskalender

26. Sept. 1815 „Heilige Allianz". — 1868 Allg. D. Arbeiterkongreß, Berlin. — 1873 †Lustspieldichter R. Benedix. — 1909 †Zoolog Anton Dohrn. — 1915 †Engl. Soz. Keir Hardie. — 1918 †Kulturphilosoph G. Simmel. — 1923 Kahr wird Staatskommissar von Bayern. — 1924 Luftschiff Z. R. 3 Probefahrt.

Die Schöffen- und Geschworenenliste

Dieser Tage wurde eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters veröffentlicht, wonach die Urliste zum Schöffen- und Geschworenendienst vom 24. September bis einschließlich 1. Oktober beim städt. Statistischen Amt zur Einsichtnahme aufliegt. Viele legen dieser Bekanntmachung keine große Bedeutung bei, sie wird wenig beachtet. Dies rührt daher, weil die meisten nicht wissen, wie der Gang der Dinge ist bis man zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen auserkoren ist. So einfach ist es nämlich nicht, bis man so weit ist, sich neben dem Berufsrichter an den Richtertisch zu setzen und über andere sein Urteil abgeben zu dürfen.

Da wird zunächst einmal die sog. Urliste für den Schöffen- und Geschworenendienst aufgelegt und zwar eine Woche lang. Diese Arbeit besorgt das städt. Statistische Amt und zwar aufgrund der Wahlkartei zu den politischen Wahlen. Letztere Karte dient also zugleich als Urliste. Wie bei diesen Wahlen solche Personen, die aus irgend einem Grunde des Wahlrechts verlustig gingen, können derlei Einwohner auch nicht Schöffe oder Geschworene werden. Wer also nicht wahlberechtigt ist, d. h. nicht in der Wahlkartei verzeichnet ist, kann niemals zum Amt eines Schöffen- oder Geschworenen kommen. Aus diesem Grunde ist es deshalb ganz gut, wenn jeder, der das verantwortungsvolle Amt eines Schöffen oder Geschworenen übernehmen will, Nachschau hält, ob er überhaupt in die Urliste aufgenommen ist. Wie wir erfahren, wird von dem Recht der Einsichtnahme und des Einspruches herzlich wenig Gebrauch gemacht. Es interessieren sich überhaupt nur einzelne Persönlichkeiten um die Urliste und bei ihrer Einsichtnahme empfehlen sie sich auch zugleich zur Uebernahme des Amtes. Eine solche Empfehlung an dieser Stelle ist natürlich zwecklos.

Hat die Liste nun fristgemäß aufgelegen, so befaßt sich der Bezirksrat mit der Angelegenheit und von den von ihm ernannten Vertrauensleuten erfolgen dann die Vorschläge von zirka 600 Personen, die dem Amtsgericht als Vorgeschlagene zur Uebernahme des Schöffen- oder Geschworenenamtes empfohlen werden. Vom Amtsgericht aus erfolgt dann die definitive Bestimmung bzw. Auslosung der Schöffen und Geschworenen, die nach Bedarf zu den Verhandlungen hinzugezogen werden und ihres verantwortungsvollen Amtes walten können.

Bezirksratssitzung

vom 25. September 1928

Zur verwaltungsgerichtlichen Entscheidung lag eine Klage des Bezirksfürsorgeverbandes Pforzheim-Stadt gegen Wilhelm Bischof in Pforzheim wegen Ersatzes der Fürsorgeerziehungskosten für Ludwig Wilhelm Bischof dem Bezirksrat vor. Nach eingehender Beratung wurde der Klage stattgegeben.

Folgende Gesuche um Konzessionserteilung wurden genehmigt: dem Bernhard Maier hier zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zur Blume" in dem Hause Zirkel 28; dem Friedrich Kiefer hier, Wielandtstraße 32, zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Schützen" in dem Hause Wielandtstraße 32; dem Edmund Hildenbrand hier zum Betrieb der Schankwirtschaft „Zum Schloß Rüppurr", Rastatter Straße 1; dem Fritz Fridolin hier zur Abgabe von Flaschenbier zum sofortigen Genuß in dem Verkaufshäuschen Kriegsstraße — Lohfeld — während der Ladenverkaufszeit; dem Karl Beyl hier, Pfalzstraße 191, zum Verkauf alkoholfreier Getränke in einem Verkaufshäuschen zwischen der Insel Rappenwörth und dem Stichkanal; dem Georg Singer hier um Befristung des Konditoreikaffees mit Wein- und Branntweinschank „Zum Schillereck"; dem Friedrich Rockenberger in Knielingen zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zur Rose" in dem Hause Feldstraße 29 in Knielingen; dem Friedrich Haas, Metzger und Gastwirt in Rußheim, um Bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer Schlachtstätte auf seinem Grundstück in Rußheim nach Maßgabe der vorgelegten Pläne; der Frau Friedrich Katz hier zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum Grenadier" in dem Hause Kapellenstraße 40. Der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt wurde die Befugnis zur Errichtung eines Landungsstegs im Rheinhafen Karlsruhe in widerruflicher Weise ohne Entschädigung nach § 40 Ziffer A des Wassergesetzes verliehen.

In nichtöffentlicher Sitzung fanden eine Reihe von Gemeindeangelegenheiten die Zustimmung des Bezirksrats. Das Gesuch des Durlacher Einzelhandels um Erlaubnis zum Offenhalten der Verkaufsläden anläßlich des am 30. September stattfindenden Traintages wurde abgelehnt, während das Bezirksamt dem Antrag des Karlsruher Einzelhandels zum Offenhalten der Geschäftsläden am 7. Oktober (Lichtfest) seine Zustimmung geben wird, ebenso können die Konditorei-Kaffeebetriebe an diesem Tage bis 11 Uhr abends offen halten; die Geschäfte des Einzelhandels sind offen von 3—6 Uhr nachmittags.

Nach Erledigung der Tagesordnung fand eine Besichtigung der Milchzentrale in der Lauterbergstraße statt. Hela.

Kleinlich und lächerlich

Im gestrigen Polizeibericht wird von einer Razzia im Hardtwald gemeldet, die infolge Verschwindens eines Mädchens unternommen wurde. Bei dieser Meldung wird sodann bemerkt, daß sich **Turnerinnen und Turner der Freien Turnerschaft**, die gerade auf ihrem Sportplatz im Hardtwald übten, **freiwillig an der Razzia beteiligt haben.** Eine solche hilfsbereite Tat, die sowohl den Beteiligten wie dem Verein, dem die letzteren angehören zur Ehre gereicht, wird Jedermann anerkennen.

Aber wie denkt die Badische Presse darüber? Sie **streicht** im Polizeibericht die Worte **Freie Turnerschaft.** Die Leserschaft der Badischen Presse darf nicht erfahren, daß es **Arbeitersportler und -Sportlerinnen** waren, die sich an der Razzia beteiligt haben. So sieht die Arbeiterfreundlichkeit der Badischen Presse aus. Ja, wenn es sich um einen **bürgerlichen** Sportverein gehandelt hätte, dann hätte die Badische Presse sicherlich in **Fettdruck** den Namen des Vereins hervorgehoben und die Hilfsbereitschaft der Mitglieder in den höchsten Tönen gepriesen. Aber so handelt es sich um einen Arbeiterverein, der nicht einmal eine objektive Behandlung erfährt, sondern sein Name noch gestrichen wird. Eine solche Leistung ist lächerlich und kleinlich, umsomehr, als doch die Badische Presse immer das „große" Blatt sein will.

ADGB Karlsruhe-Durlach-Ettlingen

Morgen Donnerstag, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus Delegierten-Versammlung statt. Eine wichtige Tagesordnung steht zur Beratung, sodaß das Erscheinen aller Delegierten dringend erforderlich ist.

Schlechte Lohnverhältnisse bei der Kanalisation im Fasanengarten

Uns wird geschrieben: Zurzeit wird eine Kanalisation durch den Fasanengarten gebaut. In einer Tiefe von etwa 6 Meter stehen Männer im besten Alter aber auch solche mit grauen Haaren. Die Arbeit ist eine recht harte, das Grundwasser tritt zutage. Mit aufgestülpten Hemdärmeln und zurückgeschlagenen Hemden, aber auch bei nacktem Oberkörper wird gepickelt, geschaufelt und gehämmert. Dabei ist trotz aller Vorsichtsmaßnahmen die Arbeit noch eine lebensgefährliche. Wie wird nun diese Arbeit entlohnt? Mit täglich 8 ℳ bei achtstündiger Arbeitszeit. Viele müssen noch für Bahnfahrt jede Woche ein schönes Stück Geld hinlegen; dazu kommen die üblichen Abzüge. Es wäre zu wünschen, daß diese Schwerarbeit besser entlohnt würde, denn diese Arbeit ist eines anderes Lohnes wert wie 1 ℳ in der Stunde. Nun weiß man, daß noch bei allen Tarifabschlüssen die Unternehmer sich hartnäckig sträubten, eine bessere Entlohnung zu bewilligen. Die Erfahrung lehrt aber, daß je stärker die Organisation der Arbeitnehmer, desto mehr auch die Arbeitgeber nachgeben und gerechte Löhne bezahlen müssen. Die Voraussetzung zu besseren Löhnen ist die Stärkung der Organisation, d. h. daß jeder Baubandwerker, ob gelernt oder ungelernt, sich seiner Organisation, dem Baugewerksbund, anschließen muß.

Bausparkonten der Städt. Sparkasse Karlsruhe i. B.

Von der Städt. Sparkasse wird uns geschrieben: Von den verschiedensten Seiten ergeht die Anregung, dem Wunsche der Allgemeinheit nach Bausparkonten Rechnung zu tragen. Die Frage ist von mancher Seite einer Lösung zuzuführen versucht worden, aber noch nirgends mit durchschlagendem Erfolg. Vor allem kranken die bisherigen Systeme an folgendem: 1. Die Beteiligung ist nichts anderes als eine Lotterie. Jeder Mitspieler ist einer größeren oder kleineren Gruppe angeschlossen, und das Glückslos entscheidet, ob er bald oder erst nach langen Jahren mit einem Treffer: d. h. dem Baukapital herauskommt. 2. Die Beteiligung ist zwangsweise eine dauernde; der Mitspieler ist auf Gedeih und Verderb mit der Spielgemeinschaft verbunden; es ist ausgeschlossen, daß er seine Einzahlungen zurückerhält, er muß bis zu Ende mitspielen.

Diesen Uebelständen will die Sparkasse Karlsruhe dadurch abhelfen, daß der Baulustige ein Bausparkonto auf eigenen Namen erhält, über das er aber in Fällen äußerster Not doch anderweitig und mit geringer Einbuße verfügen kann. Diese Art eines Bausparkontos wird segensreicher wirken, weil es ganz frei ist von dem sonst anhängenden Geruch des Zufalls und des Glücksspiels. Der Baulustige ist von dem stolzen Gefühl beseelt, daß er aus eigener Kraft das Grundkapital — zu dem ihm dann die amtlichen Darleben und Hypotheken gewährt werden — geschafft hat, daß er nicht mit dem Geld seiner enttäuschten Mitspieler baut, und daß er bei seinen amtlichen Darlehensgebern als ein ganzer Mann angesehen wird.

Um die Durchführung recht einfach zu gestalten, möglichst frei von den Formvorschriften, wie solche die Bausparverträge der verschiedensten Systeme bedingen, wird dem Baulustigen auf ausdrücklichen Antrage lediglich ein entsprechendes Konto (Bausparkonto) nach den Grundsätzen für Spareinlagen bei der Sparkasse — Sparabteilung — eröffnet. Für dieses Konto gelten folgende Vorschriften: Der Bausparer (Kontoinhaber) übernimmt die Verpflichtung, später in Karlsruhe zu bauen. Der Kontoinhaber erhält ein Sparbuch, das mit dem besonderen Vermerk „Bausparkonto" gekennzeichnet ist. Für die Sicherheit der Einlage leistet die Sparkasse die satzungsgemäße Gewähr. Bei Eröffnung des Kontos — die unter den bei der Sparkasse üblichen Formen und Bedingungen erfolgt — ist eine Mindesteinlage von 500 ℳ (Fünfhundert Mark) zu leisten. In jedem Kontojahr — gerechnet vom Tage der Kontoeröffnung an — ist eine weitere Einlage von mindestens 200 ℳ einzubezahlen. Diese Zahlung kann in Teilbeträgen von mindestens 50 ℳ erfolgen. Das Konto ist — vom Tage der Kontoeröffnung an — auf 10 Jahre gesperrt. Ist das Bausparkapital vor Ablauf der 10 Jahre auf mindestens viertausend Mark angewachsen, dann kann es auf Antrag schon von diesem Zeitpunkte an zu Bauzwecken freigegeben und in einfaches Sparkonto zu normalem Zinssatz umgewandelt werden. Der Bausparzins beträgt 1 Prozent über dem jeweiligen Zinsfuß für Spareinlagen mit täglicher Kündigung, d. i. bei zurzeit 7 Prozent demnach 8 Proz. Eine Abhebung — ganz oder teilweise — vor Ablauf der Sperrfrist kann der Verwaltungsrat der Sparkasse bei Nachweis dringender Gründe gestatten. Die Auszahlung erfolgt dann unter Abzug eines Diskontes derart, daß hinsichtlich des abzuhebenden Betrages für dessen gesamte Einlagezeit der Unterschied zwischen dem Bausparzins und dem jeweiligen Einlagezins für täglich kündbare Spareinlagen in Abzug gebracht wird. Falls der Kontoinhaber die Bedingungen für Bausparkonten nicht einhält, ist die Kasse berechtigt, das Bausparkonto in ein gewöhnliches Spareinlagekonto umzuschreiben unter Herabsetzung des Zinses von der ersten Kontoeröffnung an auf den Zinsfuß für tägliche Spareinlagen. Falls der Kontoinhaber einen gesetzlichen Vertreter hat, obliegen diesem alle Rechte und Pflichten des Kontoinhabers gegenüber der Sparkasse; Versäumnisse des gesetzlichen Vertreters muß der Kontoinhaber gegen sich gelten lassen.

(:) **Michaelistag.** Der 29. September führt im Kalender den Namen „Michaelistag" nach dem Heiligen Michaelis. Michaelis war schon nach dem Alten Testament einer der Schutzheiligen der Kinder Israels, und auch im Neuen Testament erscheint er als Erzengel, der als Besieger des Teufels auftritt. Von der katholischen Kirche wurde er als Streiter gegen den Satan mit dem Schwerte in der Hand übernommen, und unter seinem Namen wurden auch die eifrigsten Kämpfe gegen das Heidentum geführt. Die Berge mit den heidnischen Opferstätten wurden vielfach in Michaelsberg umgetauft, und an Stelle der heidnischen Götzensäulen wurden Michaeliskirchen errichtet. Einer der Hauptstifter solcher Michaeliskirchen, deren es heute noch eine sehr große Anzahl gibt, war Bonifatius, der Apostel der Deutschen. Der Michaelistag gilt vielfach auch als kirchlicher Festtag. In einer alten Urkunde führt der Michaelistag die Bezeichnung „Sankt Michaelistag zu dem Licht", und wahrscheinlich deshalb, weil von diesem Tage an die Handwerker bei Licht zu arbeiten anfangen. — Daß der Michaelistag auch als Wettertag gilt, ist nicht verwunderlich: „Regnets sanft am Michaelistag, folgt ein sanfter Winter nach". — oder „bringt St. Michaelis Regen, kann man im Winter den Pelz anlegen". — „Auf nassen Michaelistag, nasser Herbst folgen mag", — „hat Michaelis viel Eicheln, so liegt an Weihnacht viel Schnee".

(:) **32. Stiftungsfest der Spielvereinigung Südstadt e. V.** Würdig ihres sportlichen Erfolges am Sonntag gestaltete sich das Stiftungsfest des Vereins im Walhalla-Saal zu einer in allen Teilen glänzend gelungenen Veranstaltung. Flotte Weisen der guten Kapelle eröffneten punkt 6 Uhr die Feier. Sehr nett war der Prolog der 5jährigen Elfriede Meinzer, wofür sie einen großen Ball aus den Händen des Vorstandes, Herrn Kohnle, als Dank erhielt. Der Gesangverein Edelweiß erfreute hierauf mit „Tord Foleson" und dem „Jägerchor" die Anwesenden. Beide Chöre wurden gut zum Vortrag gebracht. Der 1. Vorsitzende, Herr Kohnle, gab hierauf in seiner Begrüßungsrede der Freude über den zahlreichen Besuch der Veranstaltung Ausdruck, streifte in kurzen Zügen die sportlichen Erfolge des Vereins in seiner 32jährigen Tätigkeit, gedachte ehrend der alten Mitglieder und schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß alle Anwesenden einen guten Eindruck mit nach Hause nehmen möchten. Als Humorist und Komiker gab Humorist Lorenz sehr gut gebrachte Couplets zum Vortrag und erntete reichsten Beifall. Die Damenabteilung des Vereins überreichte als Anerkennung dester Zusammenarbeit mit dem Vorstand, Herrn Kohnle, demselben durch Fräulein Beutel einen bronzenen Herold mit Wimpel und aufgestickter Widmung. Mit dankbaren Worten wurde derselbe angenommen. Um es vorweg zu sagen „Die musikalische Kochschule", aufgeführt von der Damenabteilung des Vereins, war der Glanzpunkt des Programms. Ohne Ueberhebung, weit über den Rahmen der Vereinsbühne hinaus war das Spiel der Mitwirkenden ganz ausgezeichnet und alle verdienen deshalb die Note „Sehr gut". Reicher Beifall und Wiederholung des Schlußliedes quittierten die Leistungen derselben. Es waren dies die Damen: Gertrud Kohnle, Lenchen Beutel, Frida Ehnis, Erna Kohnle, Liesel Braun, Elsa und Lina Kilgus. Die beiden letzteren erhielten für ihre besondere Mühe als Anerkennung ein schönes Bukett seitens des Vorstandes überreicht. Ein sinnvoll arrangierter Reigen der Damenabteilung beschloß das in jeder Hinsicht bestens gelungene Programm. Mit dem Volkslied „Brüder" - zur Sonne, zur Freiheit" brachte der Edelweiß-Gesangverein das Programm dem Ende entgegen. Bei dem anschließenden Festball kamen Jung und Alt noch auf ihre Rechnung, wie auch der schöne Gabentempel manche Ueberraschung den glücklichen Gewinnern brachte.

SpVg. Südstadt IIa — Auerbach I 4:3 (3:1). Der neue Kämpfer Auerbach weilte auf dem Südstadtplatz zu Gast. Das erzielte Resultat ist sehr gut zu nennen und wird die Mannschaft bei eifrigem Training ein beachtenswerter Gegner abgeben. Allerdings war Südstadt zahlenmäßig nicht komplett. O. L.

Badisches Landestheater. Heute Mittwoch, 26. Sept., gelangt Leo Tolstois Drama „Und das Licht scheinet in der Finsternis" nach seiner erfolgreichen Neueinstudierung zur ersten Wiederholung. — Am Samstag, 29. Sept., geht das vor 20 Jahren verstorbenen badischen Dichters Emil Gött Lustspiel „Der Schwarzkünstler" neueinstudiert in Szene.

(:) **Verbrannte Ersparnisse.** Die Unsitte, Geld im Ofen aufzubewahren, kann anscheinend nicht ausgerottet werden. Eine Frau in Paris vertraute ihrem Backofen 3000 Francs in Banknoten an, vergaß dies dann und machte Feuer an. Ein Häufchen Asche war der Rest ihrer mehrjährigen Ersparnisse. Nicht nur ein unnötiger Zinsverlust, sondern der ganze Verlust ist die Folge eines solchen „Sparens", das doch heutzutage überlebt sein sollte. Hinzu kommt, daß auf diese Weise der allgemeinen Kreditnot nicht zu steuern ist. Der eigene Vorteil des Sparers und die Anforderungen der Volkswirtschaft gebieten es, das Spargeld zur Sparkasse zu geben, wo es richtige Verwendung findet und gegen Verlustgefahren aller Art gesichert ist.

Veranstaltungen

„U. S. A.. Im „wilden" Westen" betitelt sich der neue große Reisefilm der Döring-Film-Werke-Hannover, der in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd-Bremen geschaffen wurde. Der Film zeigt, wie die tätige Arbeit europäischer Kolonisten den wilden Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika gezähmt hat. Er gibt nicht nur ein Stück Kulturgeschichte, sondern zeigt auch in wundervollen Bildern die Naturschönheiten der berühmten amerikanischen Nationalparks, die Naturwunder enthalten, wie sie nur diesem Lande eigen sind. Die Geysire des Yellowstone-Parks, die merkwürdigen Auswaschungen vom Grand Canyon am Coloradofluß und die Gletscherwirkungen im Yosemite-Park sind Höhepunkte des überaus interessanten Filmwerks. Der neue Film bildet eine wertvolle Ergänzung zu dem hier bereits gezeigten Film „Das schaffende Amerika". Die Vorführung findet am Sonntag, den 30. September, vormittags 11 Uhr, in den hiesigen „Residenz-Lichtspielen" statt. Hierzu wird Herr Achim v. Winterfeld-Berlin einen interessanten Vortrag halten. Einheitspreise: ℳ 1.—, 1.50. Vorverkauf: Lloyd-Reisebureau Goldfarb, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße, und Theaterkasse.

Kaffee Bauer. Griegs F-Dur Sonate für Klavier und Violine ist die Einlage des heutigen Sonderkonzertes. Außerdem bringt das vielseitige Programm u. a. eine Siegfried-Fantasie und eine neue Suite von Amadeo Gollardica. (Siehe die Anzeige.)

Lichtspielhäuser

Gloria-Palast, am Rondellplatz. Der neue Spielplan zeigt den Großfilm „Song" (Schmutziges Geld), bearbeitet nach einer Erzählung von **Carl Vollmöller.** Richard Eichberg, der bekannte Regisseur, beweist wiederum, daß er mehr zu vergeben mag, als oberflächliche Lustspielunterhaltung. Er gestaltet den Stoff interessant und spannend und erweist sich erneut als Spielleiter, der den sicheren Blick für starke Bildwirkungen hat. Die Hauptdarstellerin Anna May Wong, eine kleine Chinesin, ist ein ganz starkes, zwingendes, natürliches Talent, von einer Innigkeit und Wärme des Empfindens, einer herben Süße des Ausdrucks, die ergreifen und faszinieren. Anna May Wong ist eine Künstlerin von hohen Qualitäten, vor allem der unleugbare große Erfolg dieses Films zu verdanken ist. Neben ihr sieht man noch Heinrich George, Mary Kid, A. von Schlettow und Hörbiger in den weiteren Hauptrollen spielen.

Aus den Vororten

Rüppurr

Soz. Partei. Die Vorstandsmitglieder und Parteigenossen, welche sich an der in der letzten Versammlung besprochenen Werbearbeit beteiligen, wollen sich heute Mittwoch abend beim Vorsitzenden, Asternweg 52, einfinden zur Empfangnahme des Materials. Alle Parteigenossen können und müssen sich an dieser Arbeit beteiligen, nur dadurch kann es auch in unserm Vorort vorwärts gehen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Wetterlage hat sich auch heute morgen wenig gegen die gestrige geändert. Wir können mit Fortdauer der bestehenden Witterung rechnen.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 27. September:
Anhaltend trocken, milder.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 73, gest. 3; Kehl 191; Maxau 356; Mannheim 218, gest. 1 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

Bühl. Solange der Betreffende noch Mitglied der Partei ist, können Sie seine Abberufung nicht verlangen. Erst wenn seine Mitgliedschaft erloschen, sei es durch Ausschluß oder freiwilligen Austritt, ist Meldung beim Bürgermeister unter gleichzeitigem Vorschlagen eines anderen Mitgliedes zu erstatten.

F. Sch. Sie wenden sich am besten an die Wohnungsfürsorge (Gebäudesondersteuerkasse) und verlangen die weitere Steuerfreiheit. Eine Bescheinigung darüber, daß Sie ausgesteuert sind, dürfte sich erübrigen.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Und das Licht scheinet in die Finsternis. Von 8 bis 10 Uhr.
Stadtgarten: Konzert der Feuerwehrkapelle von 4 bis 6.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Spione. Beiprogramm.
Bad. Lichtspiele: Liebe. (Mit Elisabeth Bergner.) 8.15 Uhr.
Colosseum: Für Euer Geld! Revue. Abends 8 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Der seltsame Fall eines Arztes.
Atlantik-Lichtspiele: Frauenarzt Dr. Schäfer. Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: Vom Täter fehlt jede Spur.
Kaffee Bauer: Großes Sonderkonzert. 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Songs schmutziges Geld. Beiprogramm.

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile **Vereinsanzeiger** Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile
Veranstaltungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet

Karlsruhe

Gewerkschaftskartell Karlsruhe-Durlach-Ettlingen. Donnerstag abend 7 Uhr findet in unserem Volkshaus, Schützenstraße 16, Delegierten-Versammlung statt. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Das Erscheinen sämtlicher Delegierten ist erforderlich.
Der Vorstand.

Gewerkschaftsbewegung

Amsterdam bleibt Sitz der Gewerkschaftsinternationale

WTB. **Amsterdam,** 25. Sept. Der heute hier zusammengetretene Generalrat des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat mit großer Mehrheit beschlossen, den Verbandssitz bis zum nächsten Vollkongreß, der im Sommer 1930 stattfinden wird, in Amsterdam zu belassen. Der bisherige Leiter des Sekretariats, Sassenbach, (Deutschland), wurde einstimmig zum Generalsekretär gewählt. Der Generalsekretär des englischen Gewerkschaftskongresses, Citrine, wurde zum Vorsitzenden des Internationalen Gewerkschaftsbundes ernannt. An Stelle des bisherigen dänischen Vorstandsmitgliedes Madsen, der sich wegen seines Alters genötigt sah, den Vorsitz im dänischen Gewerkschaftsbund niederzulegen, wurde Jacobsen in den Vorstand gewählt.

Der Vorwärts meldet weiter aus Amsterdam: Der Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes beschloß unter Hinweis auf den Kelloggpakt die Aufforderung an die organisierte Arbeiterschaft zu richten, mit allen verfügbaren Mitteln **für die Abrüstung einzutreten.** Die Landeszentralen werden um entsprechende Einwirkung auf Regierungen und Parlamente ersucht.

Die große **Aussprache des Innenministers mit den Beamtenorganisationen** über die aktuellen Beamtenprobleme, die im September stattfinden sollte, mußte bis Mitte Oktober verschoben werden. Bei der Aussprache wird die 48-stundenwoche für die Beamten im Vordergrund der Erörterung stehen. Die zurzeit geltenden Bestimmungen sehen im Reich die 54- bezw. 51-stundenwoche vor. Der Reichsminister **Severing will den Achtstundentag für die Beamtenschaft einführen.**

Was Herr von Keudell, der frühere deutschnationale Reichsinnenminister nicht konnte, das kann ein sozialdemokratischer Innenminister. Bei den Besprechungen der Beamtenorganisationen mit Herrn von Keudell war von den Beamtenvertretern mit ganz besonderem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer Neuregelung der Dienstzeit hingewiesen worden. Trotzdem hat der Reichsinnenminister der Deutschnationalen, die sich bei jeder Gelegenheit ganz besonders als Freunde der Beamtenschaft aufspielen, für die Wünsche und Forderungen der Beamtenschaft kein Verständnis aufbringen können.

Kleine badische Chronik

Großfeuer in Blankenloch

Gestern mittag um 17.15 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr von Karlsruhe durch das Bürgermeisteramt nach Blankenloch zu einem Großfeuer gerufen. Es brannte die Wirtschaft „zum Schwanen", in der das Feuer ausgebrochen war, und hatte bereits mehrere Scheunen und Nebengebäude des Nachbarhauses ergriffen. Die Berufsfeuerwehr ging mit 5 Rohrleitungen vor, und es gelang ihr, nach kurzer Zeit unter Mitarbeit der freiwilligen Feuerwehr Blankenloch das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und eine weitere Gefahr zu beseitigen. Im Innern der Gebäude loderten die Flammen aber noch lange Zeit heftig, sodaß die Berufsfeuerwehr erst gegen 18 Uhr zurückgezogen und die weiteren Löscharbeiten der freiwilligen Feuerwehr Blankenloch überlassen werden konnten. — Die Brandursache wurde nicht festgestellt, der Schaden wird sich insgesamt auf etwa 50 000 ℳ belaufen.

Zu dem Großfeuer in Liedolsheim

Liedolsheim, 25. Sept. Im ganzen sind 14 Scheunen mit Nebengebäuden durch das Feuer vernichtet worden. Der Gebäudeschaden wird auf 40 000 ℳ, der Fahrnisschaden auf 80—100 000 ℳ geschätzt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Die Freiwilligen Feuerwehren von Graben, Nußheim, Hochstetten und Linkenheim waren im Verein mit der hiesigen Wehr gegenüber dem sich rasch ausbreitenden Element machtlos. Zudem herrschte starker Westwind. Durch die starke Rauchentwicklung war es der Feuerwehr nur schwer möglich, die angebauten Wohnhäuser vom Feuer freizuhalten. Dem Landwirt Göbelbecker verbrannte eine Kuh sowie sämtliche Erntevorräte und die Tabakernte.

Söllingen. Motorradunfall. Der 29jährige Lehrer Otto Dörfler, Sohn des Zigarrenfabrikanten Franz Dörfler von hier, wollte, in scharfem Tempo von Berghausen kommend, zwei Kindern ausweichen. Er verlor hierbei die Herrschaft über sein Rad, fuhr über die Straßenböschung und mit voller Wucht zwischen zwei Telegraphenstangen. Dem Unglücklichen wurden hierbei beide Beine abgedrückt, so daß er nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. — Von der Wucht des Anpralls zeugt die Tatsache, daß ein Kilometerstein, der einige Meter vor den Telegraphenstangen steht, glatt abgerissen wurde.

Schwetzingen. Samstag abend wurde Heinrich Dörrmann von einem Motorradfahrer aus Plankstadt überfahren. Der alte Mann erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Auto des Fellhändlers Löb aus Hockenheim wollte in der Nähe des Bahnübergangs einen anderen Kraftwagen überholen und fuhr dabei mit großer Wucht gegen einen Randstein. Löb erlitt durch die Splitter der zersprungenen Scheiben so schwere Verletzungen, daß er ins Heidelberger Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Chauffeur wurde nur leicht verletzt, das Auto beschädigt.

Oestringen (Bruchsal). In Oestringen wurde der Glasermeister Hammer, als er mit einem Bild die Straße überqueren wollte, von einem hinter ihm fahrenden Auto angefahren. Er wurde ins Heidelberger Krankenhaus verbracht, wo ihm ein Bein amputiert werden mußte.

Freiburg i. Br. Montag nachmittag fuhr ein 16 Jahre alter Schüler mit einem Personenkraftwagen in der Stadtstraße auf dem Gehweg an eine Straßenlaterne, wobei diese umgerissen und erheblich beschädigt wurde. Der Schüler hatte unerlaubt den Wagen seines Vaters aus der Garage genommen und war davongefahren.

Wöhrenbach. Am Montag kam es zwischen hiesigen Fuhrleuten zu einer Schlägerei, bei der der in den 20er Jahren stehende Wilh. Winker so zugerichtet wurde, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er besinnungslos darniederliegt.

Neustadt. Ein in der Gegend von Hölzlebruck beschäftigter Hirt mischte in einem Anfall von Schwermut ein tödlich wirkendes Pulver in ein Glas Bier und trank dieses aus. Bald darauf brach der Mann zusammen. Aerztliche Kunst konnte ihn aber noch am Leben erhalten. Der Grund der Tat soll Liebeskummer sein.

Wehr. Ein hiesiger Motorradfahrer, der von Schopfheim in rasendem Tempo herkam, konnte kurz vor dem hiesigen Orte eine Straßenkrümmung nicht mehr nehmen und fuhr mit außerordentlicher Gewalt an einen Bordstein, der in mehrere Stücke zerschlagen wurde. Der Motorradfahrer wurde mit inneren Verletzungen von einem des Weges kommenden Auto ins Spital nach Wehr verbracht.

Konstanz. Aus dem benachbarten schweizerischen Kreuzlingen wird gemeldet, daß der bei Oberhofen-Lengwilen wohnhafte Landwirt Jakob Hengartner beim Obstpflücken von einem Baum herabstürzt und sich dabei eine Rückenmarkverletzung zugezogen hat, die seinen baldigen Tod zur Folge hatte.

Lörrach. Montag nachmittag erlitt der seit Jahren bei der hiesigen Industriebahn beschäftigte Heizer Wilhelm Fritz einen schweren Unfall. Beim Rangieren geriet er zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei ihm der Brustkorb zerquetscht wurde. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus aufgenommen.

Mannheim. In vergangener Nacht nach 1 Uhr wurde durch einen Passanten auf der Hindenburg-Allee das Stöhnen eines Menschen aus dem Neckar oberhalb der Friedrichsbrücke wahrgenommen. Der Zeuge begab sich an das Wasser und hat vom Ufer aus mit dem Ruder eines Nachens Hilfe gebracht. Ein 40jähriger verheirateter Kaufmann aus Düsseldorf hatte seine Geliebte, eine 20jährige ledige Kontoristin aus Kreuznach in den Armen und wurde ans Ufer gebracht. Nach Eintreffen des sofort verständigten Sanitätswagens blieben Wiederbelebungsversuche bei der Kontoristin erfolglos. Der Mann hat keinen Schaden genommen. Beide wurden zunächst ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Das Pärchen soll seit 1½ Jahren ein Liebesverhältnis unterhalten haben und wollte hier gemeinsam in den Tod gehen. Der Mann wurde vorläufig in Haft genommen.

Impfingen (Amt Tauberbischofsheim). Als der 47jährige Landwirt Martin Ludwig Oehling mit leeren Milchkannen von Tauberbischofsheim zurückfuhr, brach ein Vorderrad seines Fuhrwerks. Oehling und zwei auf dem Wagen sitzende Geschwister, der 11jährige und und die 19jährige Tochter des Waldhüters Florian Holch stürzten herab und wurden noch eine Strecke Weges geschleift. Während die beiden Geschwister schwere Quetschungen und Hautabschürfungen erlitten, trug Oehling so schwere Kopfverletzungen davon, daß er nach einer Viertelstunde in seiner Wohnung verstarb. Er hinterläßt Frau und drei Kinder zwischen 8 und 17 Jahren.

Das Volksschauspiel Oetigheim. Der glänzende Besuch des Tellspiels in Oetigheim hält immer noch unvermindert an. Die beiden letzten Sonntagsspieltage waren trotz der kühleren Witterung wieder restlos ausverkauft. Am letzten Sonntag besuchte der **Deutsche Metallarbeiterverband** von Karlsruhe, Rastatt, Baden und Umgebung in Stärke von ca. **1400 Personen** das Spiel. Die in ihrer Schönheit und Großartigkeit wohl einzig dastehende Naturbühne und die prächtigen Leistungen der Darsteller ernteten den verdienten Beifall. Das Spiel hat jetzt eine Höhe erreicht, die kaum mehr zu übertreffen ist. Es sind noch 2 Sonntage (30. September und 7. Oktober) für das Tellspiel vorgesehen.

Aus aller Welt

Um 350 000 Mark geprellt

Die Kriminalpolizei in Chemnitz verhaftete den 43 Jahre alten Agenten Karl Stumpf, der verschiedenen Fabrikanten **Strumpfwaren** im Werte von 350 000 Mark abgeschwindelt hat, die er sofort in Berlin wieder unter dem Preise weiter verkaufte.

Der Höseler Lustmord aufgeklärt

Unter der Wucht des gegen ihn zusammengetragenen Beweismaterials hat der vor einigen Tagen von der **Essener Kriminalpolizei** verhaftete Fuhrmann **Alois Tripp** aus Essen den Lustmord bei Hösel am 29. Juli d. J. an der Kontoristin **Maria Lappe** nunmehr eingestanden. Des weiteren hat Tripp vier von fünf in der letzten Zeit in den Ruhrwäldern verübten und ihm zur Last gelegten **Sittlichkeitsverbrechen** zugegeben.

Unterschlagungen bei einer Hausbesitzerbank

Bei der **Berliner Bank** für Handel und Grundbesitz wurden umfangreiche Betrügereien aufgedeckt. Als Anstifterin dieser Betrügereien kommt die bekannte Hochstaplerin Melitta Müller in Frage, die aufgrund **gefälschter Papiere** als Privatsekretärin des Direktors Seifert Anstellung bei der Bank gefunden hatte. Es wird behauptet, daß der Hauptkassierer der Bank, Kurt Weiß, etwa eine **Viertel Million** unterschlug. Der Berliner Börsenkurier behauptet, es handle sich nur um geringe Unregelmäßigkeiten.

Fallschirmabsprung aus 6000 Meter Höhe

Der Belgier Coppens, Attache für Luftschiffahrt in Paris und London, hat bei Paris einen Fallschirmabsprung aus 6000 Meter Höhe ausgeführt, das ist die **größte Höhe,** aus der in Europa ein Absprung gelang.

Tödlicher Schlag mit der Tapetenrolle

Auf einem **Berliner Neubau** schlug bei einer harmlosen Hänselei ein Tapezierer seinem Kollegen im Scherz mit einer Tapetenrolle auf den Kopf. Beide arbeiteten dann weiter und besuchten sogar nach Feierabend noch eine Wirtschaft, um ein Glas Bier zu trinken. Am nächsten Tage erkrankte der Geschlagene schwer und **starb** noch im Laufe des gleichen Tages. Bei der Obduzierung der Leiche wurde festgestellt, daß der Tod durch **Gehirnblutung** herbeigeführt worden war.

Kältewelle in Frankreich

Ueber Frankreich ging eine Kältewelle; in der Auvergne wurden 8, in den Vogesen 4 und an der Loire 3 Grad Kälte festgestellt.

Eine internationale Einbrecherbande gefaßt

Die Pariser Polizei hat durch einen glücklichen Fang eine 9köpfige serbische Einbrecherbande hinter Schloß und Riegel gesetzt, die monatelang die vornehmen Viertel von Paris unsicher gemacht hatte. Durch die Festnahme haben zahlreiche aufsehenerregende Einbrüche, so u. a. in der tschechischen Gesandschaft, in der Wohnung des amerikanischen Milliardärs Vanderbilt sowie bei zahlreichen Pariser Aristokraten eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Wert der von der Bande gestohlenen Objekte wird auf 2 Millionen Franken geschätzt.

Ein Arbeitsportverein verunglückt

In Kohlfurt bei Solingen schlug ein mit Mitgliedern eines Arbeitersportvereins aus Oligs besetzter Lastkraftwagen, infolge Versagens der Bremse an einer steilen Kurve um. Zwölf Insassen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden; an dem Aufkommen von drei Verunglückten wird gezweifelt.

Soldatentragödie

In Gießmannsdorf bei Löwenberg (Schlesien) wurde die Leiche eines Unterofiziers aus dem Dorfteiche gezogen. Nach Ansicht der militärischen Stellen handelt es sich um einen Unglücksfall. Es ist jedoch auch die Vermutung aufgetaucht, daß der Unteroffizier auf dem Heimwege von einem Manöverball mit Kameraden Händel gehabt hat und von ihnen ins Wasser geworfen worden ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt und eine Untersuchung eingeleitet.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Altstadt. Mittwoch, den 20. September, abends 8 Uhr, hält Genosse Schulinspektor Reinmuth im Nebenzimmer des „Eichbaum" einen Vortrag über das Thema: **„August Bebel, der Bahnbrecher des Sozialismus".** Hierzu sind alle Parteigenossinnen und -Genossen sowie Volksfreundleser und Anhänger unserer Sache mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen. Jeder bringe seine Bekannten mit.

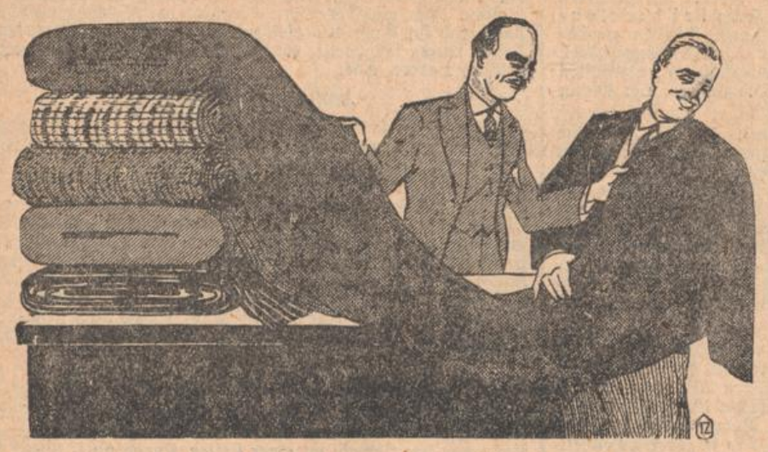
Arbeitsgemeinschaft soz. Lehrer Badens — Ortsgruppe Karlsruhe. Am Samstag, 29. September, nachmittags 3 Uhr, findet im Volkshaus (Schützenstraße 16) eine Versammlung mit Vortrag des Gen. Wieser statt. Thema: „Bürgerausschuß und Schule". Es wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Frauenbeilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

Badisches Landestheater
Mittwoch, 26. Sept.
B 3. Th.-Gem. 1101-1200
Und das Licht scheinet in der Finsternis
Drama von Tolstoi.
Mitwirkende: Bertram, Ermarth, Frauendorfer, Genter, Quaiser, Schreiner, Willer, Ziegler, Bortfeldt, Dahlen, Gemmecke, Herz, Höcker, Just, Kloeble, Müller, Schulze.
Anfang 20 Uhr
Ende nach 22 Uhr
Preise A (0.70—5.00 Mk.)
1295
Donnerstag, 27. Sept.
Hoffmanns Erzählungen.
Freitag, 28. Sept.
Die heilige Ente.
Samstag, 29. Sept.
Neueinstudiert:
Der Schwarzkünstler.
Sonntag, 30. Sept.
Neueinstudiert:
Der Barbier von Bagdad.
Montag, 1. Oktober
1. Sinfonie-Konzert.
Dienstag, 2. Oktober
Armida.

Colosseum
tägl. abds. 8 Uhr
Sonntags 4 und 8 Uhr die
Neue Berliner Revue
Für Euer Geld!
Der Schlager der Saison
6572

Küchen
in neuesten Modellen und großer Auswahl äußerst billig. Langjährige Garantie, freie Lieferung, weitgehendst. Zahlungserleichterung.
Möbelhaus Epple
Steinstr. 6. Haltestelle Mendelssohnplatz. 6535



Herrenstoffe

unsere Auswahl / unsere Preise sprechen für sich

Leipheimer & Mende

6348

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Heute u. Donnerstag, d. 27. Sept. jeweils 20.15 Uhr
Letzte Vorführungen
Elisabeth Bergner
in ihrer größten Filmschöpfung „Liebe"
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt 6555

6542
Kaffee Bauer
Heute Mittwoch 20.30 Uhr
Großes Sonder-Konzert
Verstärkte Kapelle.
Aus dem Programm: 6552
Ouverture zu Hamlet . . . . . Bach
Tonbilder a. d. Musikdrama Siegfried . . . . . Wagner
Suite Goliardica . . . . . Amadei
Sonate für Klavier u. Violine F-dur Grieg

Gloria-Palast
am Rondellplatz
Ab heute
Der neue Richard Eichberg-Großfilm
SONG
(Schmutziges Geld)
nach einer Erzählung von Carl Vollmöller mit der großen Künstlerin

Anna May Wong
in der Hauptrolle
Weitere Hauptdarsteller: Heinrich George, Mary Kid H. Adalbert v. Schlettow u. a.
6553
GROSSES BEIPROGRAMM!

6542
Zurückgekehrt!
Dr. med. Blümel
Facharzt für Haut- und Harnleiden und Kosmetik
Röntgen- und Lichtbehandlung
Kaiserstraße 205 Fernsprecher 4318

Dr. von Renz
ist zurückgekehrt 6554
Sofienstr. 47 Telefon 2322
Sprechstunden: 8—9, 1/2 3—1/2 5.

ZURÜCK! 647
Richard Ziegler
staatl. gepr. Dentist
Akademiestr. 26 Telephon 321
Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder

Eßt mehr Früchte!
Süße Trauben
Pfund 45 Pfennig
6556
Goldgelbe
Bananen
Neue Kranzfeigen
Kranz 30 Pfennig
Pfannkuch

HEUTE ist die WELT URAUFFÜHRUNG in BERLIN des größten Filmes d. diesjähr. Saison
REGIE: MARTIN BERGER
6553
Rasputins Liebes-Abenteuer
5. OKT. ist die alleinige SÜDD. PREMIERE in KARLSRUHE und bedeutet dies das größte Ereignis des Jahres
KAMMER Lichtspiele Kaiserstr. 168 Telefon 3053

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verluste meines lieben Mannes, Bruders, Schwagers und Onkels

Albert Melzer

sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere danken wir für die zahlreichen Kranzspenden, den Herren Sängern der „Lassallia" für den erhebenden Gesang, deren Vorsitzenden, sowie dem Vertreter seiner Arbeitskollegen und des Einheitsverbandes (Ortsgruppe Karlsruhe) für die tiefempfundenen Nachrufe und trostreichen Worte 6551

Karlsruhe, 25. September 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Gertrud Melzer Witwe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Vaters

August Mai

sagen wir aufrichtigen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtvikar Sittig für seine trostreichen Worte und der Beamten- und Arbeiterschaft des städtischen Gaswerks II für die letzten Ehrungen. 6550

Karlsruhe, 25. September 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Landeskommissär für die Kreise Karlsruhe und Baden hat dem Kraftwagenführer Erwin Gantner aus Ettlingenweier, der am 15. Juli 1928 die Fabrikarbeiterin Therese Zechmann vom Tode des Ertrinkens im Rhein gerettet hat, für sein entschlossenes Handeln bei diesem Rettungsfall eine **öffentliche Belobung** ausgesprochen. 1300

Karlsruhe, den 25. September 1928.

Bad. Bezirksamt — Abt. I. O.3. 90

Bausperre.

Gemäß § 6 Abs. 4 des Ortsstraßengesetzes wird die am 5. Oktober 1927 über das von der Karl-Friedrichstraße, Kriegsstraße, Kreuzstraße und Markgrafenstraße umschlossene Gebiet verhängte Bausperre um ein Jahr verlängert. 1299

Karlsruhe, den 20. September 1928.

Bad. Bezirksamt — Abt. II. O.3. 88

Rastatter Anzeigen

Grundstücksverpachtung.

Die Stadt Rastatt läßt die auf Martini ds. Js. pachtfrei werdenden Grundstücke im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachten und zwar:

Am Montag, den 1. Oktober 1928, vormittags 8 Uhr, Zusammenkunft beim neuen Friedhof an der Karlsruher Straße:

1 Acker im Rauftückelfeld,
64 Aecker und 14 Wiesen in der Biblis,
46 Aecker und 4 Wiesen im Wiederfeld,
7 Aecker am Röttererbergdamm und
4 Wiesen in der Baldenau;

am Dienstag, den 2. Oktober 1928, vormittags 8 Uhr, Zusammenkunft bei dem Anwesen Imhoff im neuen Teil der Rosenstraße:

26 Wiesen und 1 Acker im Röbrig,
3 Wiesen und 3 Aecker in den Niederwiesen,
80 Ackerlose im Rastatter Zay,
17 Aecker und 7 Wiesen in den Röttern (Ziegelhütte);

am Mittwoch, den 3. Oktober 1928, vormittags 8 Uhr, Zusammenkunft bei der Rheinauer Kapelle:

15 Wiesen und 162 Ackerlose im Gewann Oberwald. 1298

Rastatt, den 25. September 1928.

Der Oberbürgermeister:
J. V.: Götzmann.

Arbeitsvergebung.

Zum **Neubau des Karlsruher Kinderfolbades auf der Buchhalde in Donaueschingen** sind nachstehende Arbeiten zu vergeben: 1296

1. **Glaserarbeiten** (einfache, Kasten- u. Doppelfenster)
2. **Schlosserarbeiten** (Fensterbeschläge).

Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden.

Die Angebote sind bis **Freitag, den 5. Oktober 1928, nachmittags 4 Uhr,** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen

Karlsruhe, 25. Sept. 1928

Städt. Hochbauamt.

HUMORIST A. LORENZ AUGARTEN-STRASSE 20 KARLSRUHE
Reichhaltiges Programm
Mäßiges Honorar
Rechtzeit. Bestellung erb.

Schlaf- Speise- Herren- Zimmer
schöne Formen 6673
preiswert abzugeben
Bastian
33 Rnitsstraße 33

Guterhalt. **Schließkorb oder Koffer** zu kaufen ges. **S. Meyer,** Geranienstr. 28. W794

1 Winter-Ueberzieher (Mar.), 1 Ulster (grau), beid. mittl. Fig., 1 Rockjackett u. Weste (Mareng), 1 Gehrock-Anzug, alles Maßarb. u. gut erh. billig zu verk. bei **Gg. Zäpfel,** Kaiserstr. 82 a, 2. St. 6541

Kl. Büfett, Schapirograph wegen Wegzug billig zu verkaufen. **Yorkstraße 37** III. lks.

Gebraucht. Mostfaß, ca. 300 l haltend, billig zu verkaufen. W788 **Morgenstr. 45,** I links.

Hermann Stenz
Das steinerne Meer
Erzählungen aus bad. Landschaft
Buchschmuck von W. Martin
Ein badisches Heimatbuch, aus intimer Kenntnis des Landes und seiner Menschen geschöpft
Preis 3.- Mk.
Buchhandlung Volksfreund
Waldstraße 28
Fernsprecher 7020-21

2- od. 3-Zimmerwohnung mit Vordringlichkeitskarte evtl. Neubau bis miet. ges. Off. u. Nr. 6548 an d. Volksfreundb. erb.

Kinderloses Ehepaar sucht 1 **leeres Zimmer** mit Küche bei ruhigen Leuten. Offerten unter Nr. 6549 an das Volksfreundbüro erbeten.

Heimarbeit gesucht in Strick- u. Stickarbeit od. sonst. Beschäftigung. Kaution kann gestellt werden. Angebote erbitte unter **B. 792** an das Volksfreundbüro.

Ein Mädchen im Alter von 16—18 Jahren, welches etwas nähen kann, gesucht **Schützenstraße 76,** IV. Stock Vorderhaus. 6557

Grammophon
gutes Instrument, fast neu, mit einer Anzahl Platten, zu verkaufen **Beilchenstr. 29,** IV.

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)
Geschäftsstelle (nur briefl. Anfrag.) Baumeisterstr. 32, Nähe Hbf.
Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaffee Nowack", jeden Mittwoch „Unter den Linden" Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee, jeweils v. 6-7 1/2 Uhr

Besucht die 5. Ortenauer Herbstmesse Offenburg
vom 29. September b. 2. Oktober 1928
Ausstellung u. Verkauf von:
Tafelobst, Trauben, Honig, Erzeugniss. d. Kunst- u. Handelsgärtnerei, landwirtschaftlichen Maschinen und sonstigen Gebrauchsgegenständen
Schaufensterwettbewerb u. Modeball
d. Vereins selbstständ. Kaufleute
Montag, den 1. Oktober:
Staatliche
Rindvieh-Schau mit Prämiierung
Dienstag, den 2. Oktober:
Prämiierung von
Zuchtstuten mit Nachzucht
(Kalt- und Warmblutschlag) und Fohlenmarkt
Die Bewohner von Stadt und Land beehre ich mich z. Besuch der Herbstmesse freundlichst einzuladen
Der Oberbürgermeister

Möbel - Baum
Erbprinzenstr. 30
Küchen
komplett 6544
95.-145.-245.-

Eppinger Speisekartoffeln
gelbfleischige Industrie zum
Einkellern
liefert zum äußersten Tagespreis frei Keller und ab Lager
A. Heckmann
Lager: Alter Bahnhof
Kriegsstraße Nr. 7, Ostanbau, Telefon 5908

Hochzeit-, Cutaw.- Smoking- u. Frack-Anzüge, fast neu, staunend billig abzug. 6164 Zähringerstr 53 a II.

Motorrad
2 Zylinder, Kettenantrieb u. 2 Ganggetriebe für 300 Mk. zu verkauf. **Müller,** Morgenstr. 25

Motorrad, führerscheinfrei, spottbillig zu verkaufen. **Sophienstraße 136,** Werkst. S703

Hersteller zahlt 100 Mk. wenn „Kampolda" nicht in einer Minute
Flöhe Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** (mit Brut b. Mensch und Tier vertilgt)
Keine Wanzen mehr!
Einmalige Anwendung „Kampolda" B 6105
Engel-Drogerie, Werderplatz 44.

Für folgende Berufe werden zum sofortigen Eintritt

Lehrlinge gesucht:

Huf- u. Wagenschmiede	Wagner
Kupferschmied	Küfer
Bauschlosser	Korbmacher
Gitterschlosser	Metzger (angelernter)
Blechner und Installateure	Schuhmacher
	Zimmertapezier
Buchbinder	Glaser
Möbelpolsterer	Autolackierer
Schreiner	Photograph
Marketeure	Kaufleute für Büro und Verkauf
Holzbildhauer	

Sämtliche Lehrstellen sind in Karlsruhe und ohne Kost und Wohnung.

Lehrstellen nach auswärts mit Kost u. Wohnung: Huf- und Wagenschmiede, Schreiner, Wagner

Für folgende Berufe werden zum sofortigen Eintritt

Lehrmädchen gesucht:

Damenschneiderin, Kunstgewerbliche Maschinenstickerin, Pelznäherin, Verkäuferin, Lehrmädchen für Verkauf und Büro.

Arbeitsamt Karlsruhe
Abtlg. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung 1297
Zähringerstr. 45 Fernsprecher 5270—74
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 1/2 3—6 Uhr nachm., Samstag von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Ettlinger Anzeigen

Städt. Badeanstalt.

Das Schwimmbad der städt. Badeanstalt und das städt. Freibad bei der Deubelschen Mühle werden mit sofortiger Wirkung außer Betrieb gesetzt.

Warme Wannen- und Brausebäder werden wie bisher jeden Freitag und Samstag von 11—7 Uhr abgegeben. 1301

Ettlingen, 24. September 1928.

Der Bürgermeister.